kommt, springt der Vorsitzende auf. Und Herr Genosse Justizrat Dr. James Broh sagt: „Sprechen sie doch höflicher, hier sind sie mit sicherer Feststellung!“ Die Besitzer fragen, ob er Pluto oder Aristoteles gelesen habe. Nein. Und doch Autodidakt. Der Verteidiger tritt den unwiderleglichen Beweis an, daß sein Klient auf dem Boden der Verfassung steht, so gut wie Cristoffel, Graf Lerd und die 3. Internationale.

Und sie haben recht. Justizrat Dr. James Broh und Ernst Friedrich; es ist Jacke wie Hose, Monarchie oder Republik, schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-mostrich.“ Jacke wie Hose, Moskau, 3. Internationale oder Anarchismus, Vetter, Kutter, Cain oder Ernst Friedrich. Sie sind sich einig: Nie wieder Krieg — die Waffen nieder! In dem Prozeß, mehr noch durch die Tatsachen, ist bewiesen, daß man nur den Proletariern Feigheit predigt. Sie nennen das Pazifismus. Die bluttriefende Unterwürfigkeit, das Speichellecken kommt von selbst und dann ist auch das Gesetz zum Schutze der Republik seinen Mährboden. Diese Republik, die Ausdrucksform des höchstentwickelten Kapitalismus, verpestet und korrumpiert Herz und Seele schon im Mutterleib. Nur Narren, Kapitalisten oder „Anarchisten“ können dem Proletarier „Pazifismus“ predigen, und daß sich alle Menschen aus sich heraus zu Brüdern entwickeln können. Nur durch den Krieg, durch den Klassenkrieg des Proletariats, mit allen Waffen, die ihm zur Verfügung stehen, durch den heiligen Krieg des Proletariats muß es dem Staatsapparat, die politische Macht erobern. Erst dann kann das Proletariat die Produktionsverhältnisse umändern zur kommunistischen. Durch die eiserne brutale Diktatur des Proletariats, das Mordsystem der Gegenwart zu ersticken, mit allen Mitteln. Denn es geht um das Leben der Arbeiterklassen, um die Menschheit, um die Kultur. Erst dadurch werden die Eigentumsverhältnisse geändert, und dann erst die Ideologie der Menschen. Dann erst kann der Mensch „aus sich heraus“ sich entwickeln. Erst dann wird um die Menschheit sich das Bruderband schlingen. Erst dann kommt Pazifismus.

Es schlagen ist Pazifismus und Anarchismus gleichbedeutend mit Konterrevolution. Und solche Sachen und Broschüren individualistischer, eigenbrödlerischer, politischer Kinder und kleiner Gemeingrößen, haben mit Klassenkampf nur insofern etwas zu tun, als sie ihn kompromittieren und schädigen.

Es weiß, — wir haben gesiegt!

Ja, wir sind durch unseren glorreichen Weltkrieg an allerlei Siegesnachrichten gewöhnt. Wem sind nicht noch die schönen Meldungen des k. k. „Pressequartiers“: Amtlich wird verlautbart . . . im Gedächtnis, die in jüdisch-feldgrau so treffend als „Schmonzes“ bezeichnet wurden. Für den der Greuel südwestwärts ob entfernt wohnenden Berliner, der den vollen Reiz dieses Jargonausdruckes nicht zu würdigen weiß, sei gesagt: Schmonzes ist eine Abart des „falschen Zaubers“, miese Geschichten mit einem Stich meist unfreiwilligen Humors. So ähnlich die „amtlich verlautbarten“ Kriegsberichte immer die humorvolle Nuance der „siegreichen Rückwärtskonzentration“.

An dieser Sorte amtlich verlautbarter Siegesnachrichten wird man unwillkürlich gemahnt, wenn man die Gewerkschaftsnachrichten der „Roten Fahne“ verfolgt. Dieses Zeitopfer lagert sich durch die Entdeckung einer Fundgrube von „Schmonzes“.

Also: Freunde, hört die Geschichte . . . . Kühn wie nur ein KPD.-Mann sein kann, hatte Ottomar Geschke den Entschluß zur Eroberung des DEV.; er ließ sich also zum Bevollmächtigten der Ortsgruppe Berlin des Deutschen Eisenbahner-Verbandes wählen — wurde wieder nicht bestätigt — das dritte Mal lehnte er seine Wiederwahl ab — und flog vorschriftsmäßig raus.

So teilt die „Rote Fahne“ ihres darob hoffentlich vorschriftsmäßig erschütterten Leserchar mit. Und dann geht eine lange Jeremiade, die sich noch in der nächsten Nummer fortsetzt, darüber zu, wo und bei welchen Gelegenheiten im DEV. immer die Demokratie mißachtet worden wäre. Als Gegenwehr wird vorgeschlagen: nun wählt! Wählt nochmal! Wählt gerade kommunistisch! — Mal wird man doch Respekt vor unserer Stimmenzahl haben! Und im Mitteilungsblatt der Opposition steht, außer einem Situationsbericht (siehe „Schmonzes“), der an Komik nichts zu wünschen übrig läßt, ein wie üblich flammender Artikel „Das Recht ist bei uns!“ Auch der diesem vorangehenden Aufruf schließt in imponierendem Fettdruck: „Mit uns das Recht! Mit uns der Sieg!“ — Ach, wem fallen da nicht gleich all die flammenden Artikel zum der Kriegszeit ein, in denen mit aller ähnlichen Advokatenentrüstung bewiesen wurde, daß die Zentralmächte siegen müßten, wenn . . . „es einen gerechten Gott im Himmel gibt.“

Wenn nun aber nicht?

Ach ja! Ein gewisser Marx soll mal behauptet haben, daß man der Gewalt nur mit Gewalt begegnen könne — —

Aber die KPD. hält es für die heiligste der Pflichten, immer wieder ihren Gewerkschaftspazifismus zu betteln und die Absicht, einen Spalter oder — drohnt wehe — der Verschleppung dieses Apparates, der „gefährlichen als die Orgesch“ ist, entrüstet von sich zu weisen, um schließlich zu melden, daß die Zahlstelle des DMV. von den „Amsterdamern“ aufgelöst sei. Aber wie wird letzte Zollstelle nicht in Frieden leben können, wenn es der bösen Wahrheit nicht gefällt. Und so sind aus der beinahe geborenen Zahlstelle Berlin des DMV. wieder mal eine ganze Reihe von guten Leuten und schlechten Mustern hinausgeworfen, die nun wahrscheinlich hängen bleiben werden und eine „Salon der Zurückgewiesenen“ gründen.

Und wenn sie in hundert Jahren nicht gestorben sind, so leben sie „erobern“ sie vergnügt weiter. Das schadet höchstens der Revolution, tut nicht weh und sie haben was zu tun. So handelte nicht „revolutionär-disziplinierte“ KPD.-Leute.

Hergott, wie groß ist dein Tiergarten!

Aus der Internationale

Was geht in der KAP-Holland vor?

Wir haben an dieser Stelle in den letzten Nummern einem holländischen Genossen das Wort gegeben. Wir bemerkten, daß wir eine Auseinandersetzung in den sozialistischen Parteien begrüßen, um die prinzipiellen Fragen zu klären. In seiner letzten Nummer kolportiert sich nun der „Holländische Arbeiter“ Eugen Levine, Wir sind die KAPD., entdeckt wir:

Wie war es möglich, daß eine kleine Gruppe von ungefähr 10 Mann in Berlin sich in den Vordergrund drängen konnten, denen Wortführer noch vor kurzer Zeit der konstitutionellen Bewegung herstanden, in den Kapitaen noch 1918 brav unter den Flügeln der USP. lebten und der ehemalige Sozialdemokrat Adam sich in die KAPD. einschlich?“

Wir müssen bekennen, daß wir gegen solche Argumente machtlos sind. Wir glauben ernsten, daß die Zuverlässigkeit eines Genossen durch solchen Schnitzer wahrhaftig nicht erschüttert werden kann. Dieser der Parteizugehörigkeit nachweisen wird und denken gar nicht daran, Genossen, die sich nach Gründung der Partei, letzt und in Zukunft zu uns bekennen, einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie „Sozialdemokraten“ waren. Wir wissen, wo eine Partei, wo eine ihre die „Reinheit“ der anderen zu wachen hätte. Im vorliegenden Falle ist jedoch selbst dieses „Argument“ noch eine tendenziöse Lüge! Und weil dieses Zugeständnis von vornherein „Finesse“ geschrieben sein kann, außerdem noch eine „bewußte Lüge“.

Den weiteren wird in dem erwähnten Geschreibsel behauptet, daß die „Berliner“ in Verbindung mit Wetterwald und Jan Appel gearbeitet hätten. Wetterwald existiert im ganzen Zweck gestrickt und benahlt wären. Das ist absolute ohne Lüge! Was ist vielmehr, daß gerade wir nach dem Bruch mit Hoekgeest auf restlose Trennung drängten, die heutigen Verleumder jedoch sich mit Händen und Füßen sträubten. Vielmehr trotz und gegen die Mitgliedschaft recht zweifelhafte Verbindungen aufrechterhielten.

Auf das weitere Hammerliche, für eine revolutionäre Zeitung geradezu beschämende Gestotter einzugehen, verzichten wir. Die beiden Lügen sind die Grundpfeiler der dort entwickelten „Theorie“.

Wir können jedoch nicht umhin zu bemerken, daß die neue Redaktion, die vor kurzem ihr Amt antrat, auf der Suche nach „Reformismus“ und in ihrem Bestreben ihrerseits, den Nachweis der „Klarheit“ zu erbringen, schon des öfteren zu ebenso dummen, wie für eine Arbeiterzeitung unpraktischen Methoden griff. Auch, wenn sie dies oben erwähnte Zeug sich schreiben ließ, so trägt sie doch dafür die Verantwortung. Wir denken gar nicht daran, unsererseits uns auf ein solches Niveau zu begeben, aber wir verlangen von den Mitgliedern der KAPD., daß sie in Zukunft ihre Zeitung, nicht Individuen ausliefert, die es mit der Wahrheit nicht sehr genau nehmen und den Gedanken des Kommunismus in den Dreck ziehen. Ist man nicht in der Lage, sachlich auf unsere Darlegungen zu antworten, dann ist es lustig noch besser, sich die Ohren zuzustopfen, wenngleich das Letztere auch nicht gerade ein Zeichen von Stärke ist.

Die Union und ihre Aufgaben

Zur Reichskonferenzdebatte

I.

Die Debatten auf der Reichskonferenz haben noch ein anderes erwiesen. Sie haben mit aller Klarheit gezeigt, daß selbst in unserer Reihen teilweise völlig falsche Vorstellungen herrschen über die Bedingungen der proletarischen Revolution und die Rolle der revolutionären Organisationen in der Revolution. Nur so konnte es vorkommen, daß man glaubte, Beispiele revolutionärer Erhebungen, wie selbst die Bauernkriege von 1809 usw., als Unterstützung seiner Argumente heranziehen zu können. Oder nach der Bemerkung, daß man nicht blankwitzisch, nicht reformistisch, nicht utopistisch sei, daß man vielmehr nur eine bestimmte Auffassung von dem Wesen der proletarischen Revolution habe, eine Theorie entwickelt, die wirklich nicht in Einklang zu bringen ist mit den Erfahrungen der revolutionären Kämpfe der letzten Jahre und Jahrzehnte, sondern die eine in irgend einem Kopfe ersonnene, unter vielen großen Schwierigkeiten hübsch zurecht gemachtes Luftgebilde ist, und deren beste Illustration der Satz ist: „Es kann der Moment eintreten (in revolutionären Auseinandersetzungen), wo die Arbeiter sagen: Jetzt wollen wir erst einmal etwas zu essen haben, das geht vor dem Kampf um die Macht. Wo unsere Antwort dann sein müßte: Haft euch! Die Aktionsausschüsse dies dadurch in die Tat umzusetzen hätten, daß sie an die Stadt usw. herantreten und so den Eingriff in das Privateigentum praktisch vorführen hätten. Es ist dies die schon einmal aufgetauchte Theorie, daß das Proletariat sich üben müsse im Kampf um das Privateigentum. Den Aktionsausschüssen weist man hierbei die Aufgabe zu, diese Kunststücke praktisch vorzuführen, damit das Proletariat aus nächster Nähe und mit eigenen Augen sehen soll, wie alles gemacht wird. Man hat also auf der einen Seite die Revolutionslehrlinge, und auf der anderen Seite die Gesellen, die den Lehrlingen das Revolutionshandwerk beibringen hätten. Dieser Sprache verleiht man dann noch den Nymbus der Praxis, im Gegensatz der grauen Theorie. Es ergibt sich aus diesem Gedankengang ganz von selbst, daß, wenn man auf diese Weise auch nur die geringsten Erfolge aufweisen will, man den Willen zur Revolution bei den Revolutionslehrlingen schon wohl oder übel voraussetzen muß, woraus sich logischerweise ergibt, daß die Revolutionslehrlinge ganz von selbst über die Weisheiten ihrer Gesellen lachen würden, weil sie dann schon begriffen hätten, daß die Voraussetzungen all der frommen Wünsche eben die Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsgewalt ist. Aber diese Spaßerzähler im Reich der Utopien rechnen immer wieder auf und führen ganz von selbst, weil diese Ideen eben nicht das Resultat der Untersuchungen der wahren Triebkräfte und Ursachen des jeweiligen gänzlichen oder unzulänglichen — Stande der Revolution sind, sondern das Resultat irgend einer Gehirns, das mit allen diesen Dingen eben nicht rechnet. Man nimmt die Dinge nicht so, wie sie eben sind, sondern man konstruiert sich einen Plan, ein Luftschloß zurecht und ergötzt sich an diesen phantastischen Schöpfungen. Dies führt dann ganz von selbst zu den Seltensprüngen: „Führer braucht das Proletariat, Führer, die nicht aus Unkenntnis zu zaudern brauchen, die erhärtet sind in grauer Not und bitterem Haß; Führer der Revolution müssen wir schaffen usw.“

„Bürgerliche Revolutionen“, sagt Marx, „wie die des achtzehnten Jahrhunderts, stürmen rascher von Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrillanten gefaßt, die Ekstase ist der Geist jeder Zeit; aber sie sind ephemere, sie erreichen bald den Höhepunkt erreicht, und ein langer Katzenjammer ergreift die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Stürme und Sturmperiode nüchtern sich zueignen lernt. Proletarische Revolutionen dagegen, wie die des neunzehnten Jahrhunderts, kritisieren beständig sich selbst, unterbrechen sich fortwährend in ihrem eigenen Lauf, kommen auf das scheinbar Vollbrachte zurück, um es wieder von neuem anzufangen, verhöhnen grausam-gründlich die Halbheiten, Schwächen und Erbärmlichkeiten ihrer ersten Versuche, scheinen ihren Gegner nur niederzuwerfen, damit er neue Kräfte aus der Erde sauge und sich riesenhafter ihnen gegenüber wieder aufrichte, schrecken stets von neuem zurück vor der unbestimmten Ungeheuerlichkeit ihrer eigenen Zwecke, bis die Situation geschaffen ist, die jede Umkehr unmöglich macht, und die Verhältnisse selber rufen:

Hic Rhodus, hic salta!

Hier ist die Rose, tanz' tanzt!“

„Die soziale Revolution des neunzehnten Jahrhunderts kann ihre Poesie nicht aus der Vergangenheit schöpfen, sondern nur aus der Zukunft. Sie kann nicht mit sich selbst beginnen, bevor sie alle abergläubische Verehrung des Vergangenen hat abgestreift hat. Die früheren Revolutionen bedurften der weltgeschichtlichen Rückerinnerungen, um sich über ihren eigenen Inhalt zu betäuben. Die Revolution des neunzehnten Jahrhunderts muß die Toten ihre Toten begraben lassen, um ihren eigenen Inhalt zu gewinnen. Dort ging die Phrase über den Inhalt, hier geht der Inhalt über die Phrase hinaus.“

Die Arbeiterklasse, die stets mit eigenen Forderungen hervortrat, wenn das Bürgertum den Versuch unternahm, die feudalen Fesseln zu sprengen, um Freiheit und Gleichheit sich zu Attantgarde der bürgerlichen Revolution darstellte, ging durch diese historischen Niederlagen ihren Ziele entgegen. Aber als gesellschaftliche Macht mußte sie stets unterliegen, es lange, bis sie als Klasse nicht selbst bereiten ist, die Herrschaft des bürgerlich-kapitalistischen Revolution zur höchsten Entfaltung gelangten Produktivkräfte von den Fesseln zu befreien. Die bürgerliche und die proletarische Revolution sind in ihrem Inhalt, in ihrem Wesen, in ihrer Funktion wie Tag und Nacht. Das Bürgertum hat die Aufgabe, den Kapitalismus zur höchsten Entfaltung zu bringen, der auf Privateigentum begründeten kapitalistischen Wirtschaft zur Grundlage zu verleihen. Es ist Aufgabe der Revolution, die Fesseln zu sprengen, diese gesellschaftlichen Produktivkräfte für diese Entwicklung zu beseitigen. Die Arbeiterklasse kann und die Gesellschaft zu verleihen. Grund zu verleihen, und nicht nur seine Diktatur aufrichten, sondern muß eine neue Form der gesellschaftlichen Produktion, die kommunistische Wirtschaftsweise während und nach dem Kampfe um die politische Macht organisieren. Und dies in einem Zustand — voraussichtlich — der tiefsten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zerrüttung. Das Proletariat, das in einem Lande die Fahne der proletarischen Revolution erhebt, steht dabei nicht nur im Kriege mit der eigenen Bourgeoisie, sondern mit dem gesamten Weltkapital. Die unbeugsame Kraft, den unerschütterlichen Willen und die himmelstürmende Begeisterung, die heroische Selbstaufopferung und trotz alledem lange Atem, der notwendig ist, um seine Sache zum Triumph zu führen; sie werden sicher nicht erstehen auf Grund des Vertrauens zu einer Partei. Sie werden nur erwachsen: erstens, aus der Erkenntnis der Unvermeidlichkeit der Revolution, und zweitens, aus der tiefen Einsicht der mit der Revolution verbundenen historischen Aufgaben. Das Proletariat wird nicht den ersten Schritt tun, wenn es nicht weiß, nach welchen Gesichtspunkten, welchen Unterlagen, und was es überhaupt beim zweiten Schritt beginnen soll. Man streite sich hier nicht um Mehrheit oder Minderheit. Aber so lange die Proletarier, deren Herz voll und ganz für die Sache schlägt, zu dem Riesenheer der arbeitenden Massen in einem Verhältnis stehen, wie ein einziger Tropfen zum Weltmeer, so lange nützen uns Hungerrevolten und Arbeitslosenkrawalle verteufelt wenig.

Sieben Jahre ist die kapitalistische Ordnung dabei, dem Proletariat zu beweisen, daß sie nur durch Blut und Leichen, ein Chaos und soziales Katastrophen ihren Profit zu schützen vermag. Gewiß haben sich Millionen von Proletariern bereits erhoben gegen diese Ordnung. Aber mit welchen Verbündeten, mit welchen Vorstellungen, mit welchen Illusionen. — Das russische Proletariat, das gemeinsam mit den Bauern gegen die Herrschaft des Zarismus ankämpfte und diesen niederwarf, unterlag gegen die Bauern, als zwischen beiden Klassen die Frage Kommunismus und Privateigentum im Verlauf der Revolution auf die Tagesordnung kam. Die ungarische Revolution war eine blutige Demonstration für die Arbeiterklasse und bewies mit fürchterlicher Deutlichkeit, was dem Proletariat droht, wenn es die Feinde in den eigenen Reihen nicht zu unterscheiden vermag. Und edigen die Klassenkämpfe der Vorhut des deutschen Proletariats an Selbstaufopferung und Todesverachtung auch seinesgleichen suchen: sie sind trotz alledem ein Beweis dafür, daß eben die Begeisterung einer kühnen Minderheit nicht genügt. Während im Wirbel kapitalistischen Zusammenbruchs an allen Ecken und Enden die Gischt und Brandung hoch aufschlug und Tausende und Abertausende in den Riß der Zeit sprangen; während Rußland seine Bauernrevolution beendete und das russische Proletariat schließlich unter den Fesseln der Lohnknechtschaft schmachtet, als irgend ein Proletariat, steht sich der gordische Knoten in der Hochburg des kapitalistischen Ordnung immer dichter und unheilvoller zusammen. Und der größte Teil des Proletariats steht ideologisch und organisatorisch an einem Todfeind gefesselt, und deshalb ohnmächtig diesem Schauspiel gegenüber. Und ein kleiner Teil hat unter den schwierigen Bedingungen, den unerhörtesten Opfern, allen Widerständen zum Trotz aus allen Siegen und Niederlagen die organisatorischen und grundsätzlichen Schlüsse gezogen. Die AAU. und die KAPD., so wie sie sind, sie sind das greifbare und reale Resultat, der revolutionäre Gewinn von hinter uns liegenden schi blutigen Jahre. Aber sie sind keine fertigen Gebilde. In ihnen ist das klassenbewußte Proletariat vereinigt, das dem gesamten Proletariat die neuen Ufer zeigen soll und muß, und das nicht leichtsinnig mit dem, was ihm von der Geschichte anvertraut ist, umgehen darf. Die AAU. soll die neue Organisation des Proletariats als Klasse sein, während und nach der Eroberung der politischen Macht, und sie muß, sich ihrer wahren Aufgaben bewußt, Hammer der Revolution stets eingedenk sein. Welcher Art diese Aufgaben im gegenwärtigen Moment sowohl, als auch im allgemeinen sind, darüber soll in nächster Nummer die Rede sein.

(Die Fortsetzung der Artikelserie der bulgarischen Genossen folgt in nächster Nummer.)

Mitteilungen

Gross-Berlin

Vorträge

16. Bezirk. Mittwoch, den 11. April, pünktlich abends 7 Uhr, Kantor: „Warum Kommunismus“. Abgeschlossener Abend. Zahlreiches Erscheinen von Partei und Unionsgenossen erwünscht.

1. Bezirk. Die Lebensentwicklung in ihrer Beziehung zu Religion und Klassenkampf, veranstaltet vom 1. Unterbezirk Groß-Berlin der AAU. und KAPD., Gips- Ecke Auguststraße, Lokal Weinhöfe, am Donnerstag, den 19. April, abends 7 Uhr. Genossen aus anderen Bezirken und Gäste willkommen. Erscheinen der Mitglieder des 1. Unterbezirks ist Pflicht.

Gross-Hamburg

Nächste Veranstaltungen

Bezirk Barmbeck. An folgenden Dienstagen, abends 8 Uhr, Lokal Wittkopp, Wohldorfer Straße 33: Am 10. und 24. April. 5. Mai.

Bezirk Hammerbrook. An folgenden Donnerstagen, abends 8 Uhr, Lokal Wendenhalle, Wendenstraße 72: Am 19. April. 3. Mai.

Mitgliederversammlung, Donnerstag, 19. April, Lokal Bauke, Kohlhöfen Ecke Neustädter Straße.

Literatur und „KAZ.“ ständig zu haben durch Gustav Langfeld, Barmbeck, Kätnerort 54 I.

Spendenliste

Von Willi Jahn, Chemnitz, 100; von Ortsgruppe Altona, 3600; von Ortsgruppe Lahr 1400 Mark.

Von der Klasse Fl. 64 der 5. Pflichtgerichtsbarkeit 351 Mark für politische Gefangene erhalten durch die KAL.

Von der Genossin Stack, 13. Bezirk 10000 Mark als Abgabe für erhaltene Unterstützung erhalten bescheinigt.

VRUK.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, Neukölln. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei Karl Borgmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

Bestellschein:

Der Unterzeichnete bestellt hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung“

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Abonnementspreis für die erste April-Hälfte 750,— Durch die Post für die erste April-Hälfte 900,—

Name: .....

Ort: ..... Str. ..... Nr. .....

Quergeb.: ..... Hinterh.: ..... Vorderhaus: .....

Diesen Bestellschein bitte an die Ortsgruppe der „KAZ.“, Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 in einem Kuvert als „Drucksache“ für 20 Mark frankiert einzusenden.

4. Jahrg. Nr. 28. Preis 200 Mk.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen, im Straßenhandel, bei allen Postanstalten und durch den Verlag der KAPD., Berlin NO 18, Landsberger Straße 6.

Redaktion und Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6
Geöffnet täglich von 9—12 und 1—6 Uhr. Sonntags geschlossen.
Postscheckkonto: Berlin SW.7, Nr. 49029.

Abonnementspreis für die erste April-Hälfte 750 Mk. Einzel-Exemplare erste April-Hälfte durch die Post innerhalb Deutschlands 900 Mk. Nach dem Ausland 4000 Mk. monatlich.

Todesglocken

Am 10. April hatte Deutschland wieder einmal einen seiner „grossen Tage“. Im „Klassenkampf“, dem Organ der KPD. wird verkündet:

„Die Kommunistische Partei und die Union der Hand- und Kopfarbeiter wenden sich in einem gemeinsamen Aufruf an die Arbeiterschaft des Ruhrgebiets mit der Aufforderung, am 10. April, am Tage der Beisetzung der Essener Opfer, in einen 24stündigen Proteststreik zu treten. Der Landesausschuß der Betriebsräte (Rheinland-Westfalen) hat sich an den Landesvorstand des ADGB. und der VSPD. gewandt, mit dem Vorschlag, gemeinsam zu diesem 24stündigen Proteststreik aufzurufen. Sollten ADGB. und VSPD. ablehnen, wird der Landesausschuß der Betriebsräte selbst zu diesem Generalstreik aufrufen.“

TU. meldet: Köln, den 9. April. „Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des altbesetzten Gebietes haben einmütig beschlossen, daß zur Stunde der Beerdigung der bei dem Zwischenfall auf der Kruppschen Fabrik Getöteten am Dienstag, den 10., zwischen 9 und 10 Uhr vormittags, ihr ganzen altbesetzten Gebiet jede Arbeit ruht. Am Dienstag vormittag um 10 Uhr findet im Reichstag eine Trauerfeier statt, bei der in Anwesenheit des Reichspräsidenten der Reichskanzler die Gedächtnisrede halten wird. An der Feier werden Vertreter sämtlicher gewerkschaftlichen und Beamtenverbände sowie die Spitzen der Behörden, Vertreter der Länder, der Kirchen, der Parlamente und der Behörden teilnehmen. Aus Anlaß der Beisetzung werden am Dienstag zum Zeichen der Trauer in ganzen Reich die Glocken läuten.“

Nach einer solch verblüffend gelungenen Aktion wird wohl niemand mehr an den Erfolg der „Einheitsfrontaktik“ der KPD. zweifeln. Die Proletarier, die in Essen als Opfer des Prozentkrieges fielen, bekommen ein wahrhaft königliches Begräbnis, das sogar das Rathenaus noch in den Schatten stellt. Und an der Bahre der Gefallenen, für die vielleicht, wenn sie unter gewöhnlichen Umständen ihr Proletenleben aushauchten, nicht einmal ein Sarg übrig gewesen wäre, kreuzen sich die sowjetsterngeschmückte Flagge mit dem Schwarz-Rot-Gold der Ebertrepublik und dem Hakenkreuz. Der deutsche Reichskanzler hält die Gedächtnisrede und der schwarze Militarismus mit Kruzifix und Rosenkranz gibt der Feier das würdige Gepräge. Es fehlt noch und wird wohl von allen Teilnehmern als ein auf die Dauer unerträglicher Mangel empfunden werden, ein Parteioberbonze der KPD. am Regierungstisch; die Rolle als Zuhälter entspricht bei weitem nicht ihren wirklichen kapitalistischen Verdiensten — und das Symbol für die Befreiung des Proletariats ist vollkommen.

Noch einmal wird die nationale Kluft aufgerissen zwischen dem internationalen Proletariat. Mag auch an diesem Tage vielleicht hier und da von einigen sowjetsterngeschmückten Festteilnehmern die „Internationale“ zur Beschichtigung des bösen Gewissens gesungen werden: das revolutionäre Proletariat wird in Deutschland und der ganzen Welt nur vor dem blechernen Klang erschrecken und die Demokratenhäupter nebst ihren pfäffischen Verdummungswerkzeugen werden sich wohlwollend und erhaben gegenseitig anflüstern: „Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Ein furchtbares Zeichen für das deutsche Proletariat, angesichts dessen, was ihm bevorsteht.

Man komme nicht mit der Ausrede, die Proletarier müssten sich auf alle Fälle gegen den Militarismus zur Wehr setzen. Auch 1914 hat sich das Proletariat zur Wehr gesetzt, jedoch nicht gegen eine längst bankrotte Gesellschaftsordnung, sondern zur Verteidigung derselben. Zehntausende seiner Klasse sanken wie ein Hund ins Grab oder verhungern nachher und heute noch in der Republik. Tausende, die mit dem Rufe: „Hoch die Weltrevolution!“ standrechtlich erschossen wurden oder heute noch hinter Zuchthausmauern unter der Kuute demokratischer Henkersknechte schmachten, sind dem Gedächtnis des Proletariats entrückt und vergessen. Wer „A“ sagt, der muss auch „B“ sagen. Wer das Vaterland, das „Erbe des deutschen Proletariats“ verteidigen will, muss für den Kapitalismus sterben — oder er muss eine Politik treiben, die die Massen der Proletarier vor die Maschinengewehre bringt, während er dafür von der bürgerlichen Klasse mit „Aemtern und Würden“ belohnt wird.

Die demokratische Republik hat zur Aufrechterhaltung ihrer „Einheitsfront“ kein anderes Mittel mehr, als die Leichen der Proletarier, die sie als Mittel zur Aufpeitschung nationaler Instinkte nötig hat, wie das tägliche Brot. Was die geläuteten Glocken künden, das ist nicht Trauer — es ist offensichtliche Freude über den Erfolg ihrer Politik, wenngleich es nur ein Scheinerfolg ist, der niemals aus der Sackgasse führeu wird. Nur Proletarierleichen, vielleicht in noch ganz anderem Umfange vermögen den völligen Bankrott noch zu verschleiern. Nur die wiederholte Leichenparade, bei der die erschlagenen Proleten von der besitzenden Klasse und ihren Trabanten geschändet werden, vermag der demokratischen Republik noch eine kurze Atempause zu verschaffen.

Denn in den Geschäftsräumen und Kontoren stellt man bereits ganz nüchterne Erwägungen an über den „Rheinischen Pufferstaat“, über „Finanzoperationen“, über die verschärfte und brutalere Ausbeutung des Proletariats. Ueber die langsame Lostösung des rheinisch-westfälischen Industriebeckens von dem geliebten „Vaterlande“. Für das deutsche Proletariat wird die Hoffnung übrig bleiben, ein Menschenalter oder noch länger unter noch erbärmlicheren Zuständen zu röhnen, um letzten Endes als „Siegespreis“ die „verlorenen Gebiete“ wiederzuerobern.

Bald, sehr bald wird der Nebel verfliegen, und die deutschen Proletarier werden erschauern vor dem, was ihnen ihre Ausbeuter zu bereiten gedenken. Das deutsche Proletariat wird erkennen, dass jene Glocken auf jeden Fall Todesglocken sind, entweder für das Proletariat, oder für das Kapital. Die Entscheidung darüber liegt bei den Proletariern selbst, soll sie jedoch eine Entscheidung zugunsten der Arbeiterklasse sein, dann muss die Parole lauten:

Nieder mit dem internationalen Kapital!
Nieder mit dem deutschen Kapitalismus und seinen Handlangern!

Es lebe der revolutionäre Klassenkampf!
Es lebe das rote Rätedeutschland!

2 grosse öffentliche Versammlungen

Donnerstag, den 12. April, abends 7 Uhr,
Moabit, Gesellschaftshaus, Wickelstraße 24.

Montag, den 16. April, abends 7 Uhr,
Bötzowbrauerei, Prenzlauer Allee.

Thema:
Arbeiterregierung, Hundertschaften und das revolutionäre Proletariat.

An alle Bezirke und Ortsgruppen!

Betrifft Maiausgabe

Wir beabsichtigen auch dieses Jahr eine „Maiausgabe“ in besonderer Ausstattung und erhöhter Auflage herauszubringen. Um jedoch einen Ueberblick über die Höhe der Auflage zu bekommen, bitten wir alle Bezirke und Ortsgruppen, uns rechtzeitig spätestens jedoch bis zum 20. April, die Zahl der Exemplare anzugeben, die weit über der normalen Höhe benötigt werden. — Genossen! Trotzt alle Vorbereitungen, um unsere Maiausgabe in Massen umzusetzen! Mobilisiert die ganze Mitgliedschaft! Sorgt dafür, daß der Geist der proletarischen Revolution nicht erstickt wird durch bürgerliche Fleckentgiftungsschrei und staatlich-demokratische Feste.

Bestellt sofort bei dem Verlag, Berlin, Landsberger Str. 6.

Die bisherigen Kosten der Ruhraktion

Die Ruhraktion ist das größte geschäftliche Unternehmen, das die Weltgeschichte kennt. Es sind von beiden Seiten Unsummen auf ihre Durchführung angewendet, trotzdem schon vor der Eröffnung die voraussichtliche Pleite feststand. Die deutsche Bourgeoisie tat dies, weil sie trotz alledem dabei mehr gewinnen als verlieren konnte. Sie leistete keine Zahlungen aus eigener Tasche, sondern nahm sowohl die baren als auch die Kreditmöglichkeiten der Reichsbank in Anspruch. An und für sich bildet das Vermögen der Reichsbank einen Bestandteil des deutschen Nationalvermögens, der nicht ohne erheblichen Einfluß für die Gesamtlage des deutschen Kapitals ist. Es ist aber für das Kapital nur solange von Bedeutung, als die deutsche Wirtschaft ihre Selbstständigkeit in dem bisherigen Umfang bewahren will und kann. Man muß sich vergegenwärtigen, daß das Ententekapital sich gerade ein Vorrecht auf das gesamte Staatsvermögen durch den Versailler Friedensvertrag gesichert hat. Es besteht also sehr wohl die Möglichkeit, daß die staatlichen Mittel überhaupt nicht mehr für die Zwecke des deutschen Kapitals ausgenützt werden können. Wenn sie jetzt verpulvert werden, so sind sie jedenfalls den Klauen des Ententekapitals auf immer entzogen. Dies ist das eine Aktivum. Das zweite liegt darin, daß sie auf diese Weise in die Hände des deutschen Privatkapitals gelangen und so seine Position gegenüber dem Staat stärken. Je mehr die staatlichen Machtmittel zusammenschrumpfen, um so mehr wird der Staat zum vollkommenen Kostgänger des Industriekapitals. Er muß ihm allmählich alle produktiven Anlagen ausliefern. Solche dem deutschen Industriekapital das Ruhruntnehmer gelingen, so hat es sich auf diese Weise für die Zukunft seine ausschränkte Herrschaft gesichert. Sollte es mit einem Mißerfolg enden, so hat es wenigstens seine kapitalistische Stellung durch Aneignung der Reichsmittel gestärkt und seine Aussichten innerhalb der französischen Wirtschaft verbessert. Solange die Reichsmittel reichen, wird die deutsche Bourgeoisie den Kampf fortsetzen, aber auch keinen Schritt weiter. Das zeigt am besten das Ergebnis der bisherigen Anleihen. Nach der Revolution sind zwei Anleihen des Reiches aufgelegt, und zwar mit demselben negativen Erfolg. Der erste Versuch wurde von Erzberger mit einer Sparprämienanleihe gemacht. Das völlige Fiasko dürfte noch allen im Gedächtnis sein. Noch schlimmer steht es mit der Dollarschatzanweisungsanleihe aus. Sie war mit einem Betrage von 200 Millionen Goldmark zur Zeichnung aufgelegt. Die eine Hälfte hat das Bankkapital übernommen. Es ist nur ein Viertel der aufgelegten Summe von Industrie, Handel und Publikum gezeichnet, ganze 50 Millionen Goldmark. Da sich die Banken zur Uebernahme von 100 Millionen Goldmark verpflichtet haben, so beträgt der Ausfall die Hälfte der 100 Millionen Goldmark. So sieht das von der Finanzverwaltung „den Umständen nach befriedigende“ Ergebnis aus. Daraus geht hervor, daß das deutsche Industriekapital sich mit eigenen Mitteln an dem Kampf vorläufig gar nicht zu beteiligen gedenkt. Es wendet seine Mittel allein zur Stärkung seiner eigenen Macht an. Es hat die von ihm gelegentlich der Sättmungsaktion billig aufgekauften Devisen zur Rohstoffeinfuhr benützt, während es für die Aufrechterhaltung des Betriebes den Kredit der Reichsbank in geradezu unglaublicher Weise ausgenützt hat. Seine Ansprüche sind weit über das normale Maß hinausgestiegen, so daß die Liquidierung des Ruhruntnehmens ungeheure Gewinne einsäckeln muß.

Es sollen hier nur einige amtliche Zahlen über das Anwachsen der Verpflichtungen des Reiches wiedergegeben werden, durch die am besten die schamlose Ausbeutung hervorgeht. Die schwebende Schuld des Reiches hat sich seit Beginn dieses Jahres bis zur letzten Veröffentlichung, die am 20. März erfolgte, nahezu verviefacht. In den ersten 10 Tagen des Januar betrug die Zunahme der schweben

sind weitere riesenhafte Kredite für Industrie und Handel im besetzten wie im unbesetzten Gebiet erforderlich, da an einen Absatz in der heutigen Lage nicht zu denken ist. Nicht anders liegt es mit den Defiziten der Haushalte des Reiches, der Staaten und Gemeinden. Das Reich hat für das Rechnungsjahr 1922 allein einen Fehlbetrag von 7002 Milliarden Mark aufzuweisen. Die Einnahmen erhöhen sich lange nicht entsprechend der Goldentwertung. Neue Steuern können nicht ausgeschrieben werden. Die Kriegsanleihewirtschaft wird in einem ins Ungeheure erweiterten Rahmen fortgesetzt. Diese Kriegskosten des Wirtschaftskrieges wird das deutsche Proletariat noch bedeutend stärker zu fühlen bekommen, als dies bei den Kriegsanleihen der Fall war. Die Inflation ist die grausamste Steuer, die dem Proletariat auferlegt werden kann. Es steht ihr vollkommen machtlos gegenüber. Sein Reallohn, sein Betriebskapital, entwertet sich unter seinen Händen. Etwaige Ersparnisse, die z. B. Kleinbauern aus der früheren Ernte haben und die für ihren Lebensunterhalt bis zur neuen Ernte bestimmt waren, sind frühzeitig aufgezehrt. Die Anbaufläche ist dadurch für alle landwirtschaftlichen Produkte, die keine Dauerprodukte sind, gewaltig zurückgegangen. Die gesamte Gartenkultur wird ein Opfer dieser Entwicklung werden. Die Kurzarbeit vernichtet noch den letzten Rest von Wohlstand!! So bedeutet die Ruhraktion die vollständige Existenzvernichtung für das Proletariat. Sie beraubt es auch noch der Möglichkeit, durch staatliche Zuschüsse Linderungen der Not herbeizuführen. Sie frißt restlos alles auf, was noch eine Reserve der Volkswirtschaft geblieben hat. Es sind noch weitere 100 Millionen Goldmark in das Ausland geschafft, so daß sich die Golddepots im Ausland auf 165 Millionen erhöhen. Dies ist alles nur der Anfang vom Ende. Es wird noch weiter auf diese Weise durchgehalten werden. Das Proletariat lebt so in den Tag hinein. Es wird dafür reichlich mit Schaustellungen über den französischen Militarismus gefüttert. Ob es davon satt wird, ist sehr fraglich. Es könnte eher der Fall sein, daß sie es satt bekommt und den wahren Sinn der Lage erkennt.

Das französische Kapital bringt auch ganz erhebliche Opfer für seine gerechte Sache. Die Bezahlung erfolgt genau so durch Staatskredit. Es ist nur der Unterschied, daß das französische Kapital noch keine Frankenflucht kennt und es für sich auch kein Ausweg bietet, durch das es sich in eine andere Wirtschaft retten kann. Es will dies auch vorläufig nicht, im Gegenteil, es will einen neuen stabileren Wirtschaftsblock schaffen, und hofft seine Ausgaben wieder hereinzuholen. Einen kleinen Maßstab für die Belastung der französischen Wirtschaft durch das Ruhrunternehmen bildet das Steigen der Großhandelsindexziffern. Die Steigerung im Januar beträgt allein 10 Prozent gegenüber Dezember und 20 Prozent gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 1922. Februar und März, über die Veröffentlichungen noch nicht erfolgt sind, dürften noch weitere beträchtliche Spannungen aufweisen. Dies läßt sich allein schon aus dem Steigen der Kohlenpreise annehmen. So hat sich der Preis für Zechenkoks um mehr als 100 Proz. erhöht. Dadurch sind die Preise in der Metallindustrie um 40—50 Prozent gestiegen. Die Lebensmittelpreise weisen eine durchschnittliche Erhöhung um 15 bis 20 Prozent auf. Da die Einnahmen aus der Ruhrbesetzung ganz minimal sind, so besteht für die hohen Kosten für die Besatzungstruppe nur eine Deckungsmöglichkeit durch Erhöhung der inneren Verschuldung. Die Finanzlage Frankreichs hat sich also ganz erheblich verschlechtert. Die Politik der französischen Schwerindustrie hat noch nicht zu einem direkten Nachgeben des deutschen Kapitals geführt. Inzwischen hat das französische Kapital eingesehen, daß eine völlige Ausschaltung des englischen Kapitals bei der Beendigung der Ruhraktion nicht möglich ist. Eine eigenmächtige Regelung würde formal dem Versailler Vertrag widersprechen. Es hat deshalb dem Bundesgenossen die Pläne unterbreitet, die seine Sicherheit garantieren sollen und verlangt, daß das englische Kapital seine Genehmigung dazu erteilt. Es zieht diese Methode einem völligeren Bruch vor. Es weiß, daß das englische Kapital wie bisher seinem Verlangen nachgeben muß. Einer völligen Ausliferung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, wird es nach der heutigen Lage kaum zustimmen, dagegen kann es gegen Sicherungen, die praktisch das Gleiche bedeuten, keinen erheblichen Widerstand entgegensetzen. Charakteristisch ist, daß für diese Verhandlungen Loucheur, der deutsche Stinnes, die treibende Kraft ist. Er ist nicht ein so brutaler Machtmensch wie Poincaré. Er will nicht mit dem Kopf durch die Wand, sondern er will sich im Wege der langsamen Zermürbung des englischen Kapitals durch immer wieder neugeschaffene Verfehlungen des deutschen Kapitals das Industriegebiet erobern. Die von ihm vorgeschlagenen Maßnahmen sind ganz rigorose Gläubigermaßnahmen, die eindeutig das Interesse des französischen Kapitals berücksichtigen. Der Zweck ist, den Rhein zur militärischen, politischen und wirtschaftlichen Westgrenze Deutschlands zu machen. Poincaré hat zwar offiziell erklärt, Frankreich denke gar nicht daran, Annexionen machen zu wollen. Man kann, nach aller Manier verschiedener Auffassung darüber sein, was Annexionen sind. Nach dem Vorschlag Loucheurs soll das Rheinland ein entmilitarisierter Bundesstaat im Rahmen des Reiches unter Aufsicht einer internationalen Polizei werden. Dies würde eine Möglichkeit bilden, Rheinland-Westfalen zu einer selbständigen Wirtschaftsprovinz zu machen, die sich allein dann eine völlig selbstständige Verwaltung verschaffen könnte und durch wirtschaftliche Maßnahmen zur Sicherung der Reparationsleistungen mit der Zeit völlig unter den Einfluß des französischen Kapitals gelangen würde. Dieser Plan ist noch außerordentlich gemäßigt, gegenüber den Forderungen, die Poincaré als stärkster Vertreter des französischen Imperialismus stellt. Die Lösung wird in der Mitte liegen. Großmütig will Loucheur die Reparationssumme auf 26 Milliarden festsetzen, mutet dafür dem deutschen Kapital die Übernahme der Schulden des Entente-Kapitals an die Vereinigten Staaten zu. Eine solche Überschreibung setzt jedoch die Zustimmung des Gläubigers voraus. Die dadurch geschaffene Erleichterung für das deutsche Kapital ist kaum nennenswert, da die Schulden der Entente zirka 50 Milliarden Goldmark betragen. Das französische Kapital glaubt mit diesem Vorschlag einen besonders guten Einfall produziert zu haben. Es nimmt dem englischen Kapital die durch das Schuldentilgungsabkommen mit Amerika übernommene Verpflichtung ab und löst damit gleichzeitig auch die Bedeutung auf, die an das Abkommen geknüpft ist, nämlich, daß Amerika keinem Schuldner anderweitige bessere Bedingungen stellen dürfe. Dadurch kann eine Herabsetzung der Schulden vom amerikanischen Kapital ohne Vertragsverletzung erwirkt werden. Das französische Kapital würde dann auch der beabsichtigten wirtschaftlichen Abschnürung durch das angelsächsische Kapital entgehen.

Ganz selbstverständlich taucht auch wieder die Stabilisierung der Mark auf, die durch „drohende Finanzmaßnahmen" auf 2—3 Centimes herabgedrückt werden soll. Wenn all diese Bedingungen erfüllt sind, dann gäbe es auch gegen Garantien eine Anleihe. Alles sehr schön. Es ist nur die Frage, wer die Anleihe unter diesen Umständen dem deutschen Kapital geben wird. Auf dem Kongreß der Internationalen Handelskammer in Rom, die Ende März stattfand, erklärte der Vizepräsident Kent von der Banken Trust Co. in der Diskussion über das Referat „Reparationen und Wiederaufbau", daß heute in Amerika „keine deutschen Anleihe aufgebracht werden und in der Zukunft nur dann, wenn sie das Reparationssoll auf viele Jahre deckt". Von einer Streichung der alliierten Schuld könne keine Rede sein. Man sieht daraus, daß Loucheur die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat. Europa kann aber die Krise nicht aus sich überwinden. Es gibt keine Verständigung zwischen den Interessengegensätzen. Es ist nun die Frage, ob das englische Kapital seinem französischen Partner den Preis zubilligen wird, den es als Resultat seiner Ruhraktion erstrebt. Es wird um nichts viel anderes übrigbleiben, zumal, da das Orientproblem noch einer Lösung harrt und das französische Kapital hier Kompensationen geben kann und auch geben wird. Der Sieg auf der Ruhr geht ihm heute alle anderen Eroberungsgelüsten vor. Das deutsche Kapital wird das gemeinsame Diktat unterfängst entgegennehmen müssen. Wenn es dies nicht tut, so genügt die Absperrung von der englischen Kohle. Man muß sich vorstellen, daß der Widerstand nur der neutralen Haltung des englischen Kapitals zuzuverdanken ist. Es bestimmt wesentlich über die Dauer des deutschen Durchhaltens. Deshalb sucht auch das französische Kapital sich mit seinem englischen Kumpan zu verständigen. Die Ruhraktion ist durch das Eingreifen Loucheurs in ein neues Stadium, man kann ganz gut sagen, in sein Endstadium getreten. Diese Bedeutung des Schriftes von Loucheur hat die deutsche Bourgeoisie geflissentlich unterdrückt. Aus diesem Grunde wird hauptsächlich auch die Stützungsaktion weiter durchgeführt. Das deutsche Kapital will die Illusionen des Kampfes bis zum letzten Atemzug aufrechterhalten und das englische Kapital für den unglücklichen Ausgang verantwortlich machen. Wir müssen dieses Manöver aufdecken und dem Proletariat schon jetzt sagen, was das Ende vom Liede sein wird, und wie sich das deutsche Kapital aus der Schlinge ziehen will.

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan

In der „Roten Fahne" wird dementiert. Nun ist in ein Dementi meist nicht besonders aufregend — dieses Dementi ist aber doch ganz interessant. Es richtet sich gegen eine Meldung der „Deutschen Allgemeinen Zeitung", die sich unter dem 4. April aus Königsberg drahten ließ, daß den russischen Behörden Instruktionen der Moskauer Regierung an die Handelsvertreter im Ausland in die Hand gefallen seien. In diesen Instruktionen heißt es angeblich:

Der Handel soll der kommunistischen Agitation dienen. Unter der Arbeiterschaft und im Militär der betreffenden Auslandsstaaten ist die Stimmung der Unzufriedenheit zu schüren, Streiks sind zu organisieren. In den Geschäftsrayons der Städte sind Niederlassungen zu gründen, die möglichst luxuriös auszustatten sind. Die Kommunistenmitglieder haben in Gesten Hotels zu wohnen, glänzende Diners zu veranstalten und auf alle Art in kapitalistischen Kreisen Eindruck zu machen. Hierdurch hofft man die Anerkennung der Räteregierung durch die Großmächte wesentlich zu fördern. Es muß vermieden werden, daß die russischen Handelsagenten sich in erster Linie zu bemühen, den Kommunismus zu [illegible] trosen und Gelegenheiten zu verbreiten, die Arbeiter sind mit Waffen zu versehen. Ständig sind Gerichte über bevorstehende Kriegsgefahren im Umlauf zu erhalten, und die Liquidierung der Schutzorganisationen des betreffenden Staates sind anzustreben. Die Instruktion ist u. a. von Rachalin gezeichnet.

Die „Rote Fahne" vom 7. April bringt diese Meldung mit einem eigenen Dementi und einer WTB.-Meldung über das amtliche Dementi dieser Nachricht seitens der Pressestelle der russischen Botschaft in Berlin.

Es ist nun so, daß man genau, daß jede Meldung gerade durch diese „offiziellen Dementis" an Wahrscheinlichkeit gewinnt. In diesem Fall aber wollen wir der „Fahne" gern den Gefallen tun und ihr glauben. Denn nichts ist unglaublicher, als die dummen Kerle, die in Gesten Hotels wohnenden" sowjetsternabgestempelten Missionsmitglieder bei ihren „glänzenden Diners" auch noch Gedanken auf die Organisation von Streiks verwenden würden. Und gegen wen würde sich wohl die Unzufriedenheit der Arbeiter richten müssen, wenn sie durch die Bankette dieser Paradekommunisten tatsächlich erregt würden. — Vielleicht kämen sie gar auf die Idee, daß diese Prominenzgenossen wirklich eine gar zu gute Munitur für die kapitalistische Umwelt entwickelten! — Wir glauben also diesmal der „Roten Fahne" — ausnahmsweise — gern. Denn, was für das kommunistische Rußland eine Selbstverständlichkeit gewesen wäre, ist für die Nepp-Sowjetmacht natürlich eine unmögliche Taktik. — Erklärte doch Trotzki gegen Fritjof Nansen:

Unsere großen nationalen Anstrengungen ziehen darauf hin, den Ackerbau, die Industrie und den Handel Rußlands wiederherzustellen, und wir sind von der Notwendigkeit einer friedlichen wirtschaftlichen Wiedergeburt in allen Ländern überzeugt. Unglücklicherweise aber schuftet Europa von weniger friedlichen Nationen besetzt zu sein.

Auch dieses Interview Nansen-Trotzki drückt die „Rote Fahne", das Banner der revolutionären KPD. der „Vossischen Zeitung" nach . . . . spotte ihrer selbst und weiß nicht wie! — Schließlich wir man ja die proletarische Revolution eigentlich nicht als einen Akt „friedlicher wirtschaftlicher Wiedergeburt" bezeichnen können; höchstens kriegt das Klara Zetkin fertig. Und nach deren Rede in Frankfurt ist ja auch ein solcher Akt Ehrenmädchen erschienen. — Nein, die abgrundtiefe Verachtung der „Roten Fahne", die diesmal (aus Angst) beinahe Geist bekommt, ist ganz berechtigt. Diese „Anweisung" ist eine tatsächlich zu plumpe Fälschung, und man brauchte sich mit ihr gar nicht weiter aufzuhalten, wenn sie nicht — auf der ersten Seite der „DAZ." stünde. Was bedeutet das?

Es ist die Liquidation der russischen Freundschaft des Herrn Stinnes. Es ist die schwere Industrie, die sich hier sich mit dem französischen Kapital geeinigt. So lange man hoffen konnte, durch „Durchhaltepolitik" den leckeren Schinken des russischen Bären allein verspeisen zu dürfen, ließ man sich die Unterstützung seitens der russischen Regierung gern gefallen. Nun es sich aber gezeigt hat, daß Frankreich doch über den besseren Atem und die letzten — nach „silbernen — Kugeln verfügt, daß das „deutsche Reich, das deutsche Volk", diese ausgepreßte Zitrone, doch stets mehr geeignet hergeben kann, um ein „siegreiches" Durchhalten bis zur Schaffung des Wirtschaftsblocks Osteuropa zu ermöglichen, geht die Schwerindustrie mit liegenden Fahnen in das Lager des „Erbfeindes" über. Und der Ueberrest der Braten vom Leichenschmaus der russischen Freundschaft versorgt die Hochzeitstafel des französischen und deutschen Schwerkapitals mit kalten Aufschnitte schlüsseln. Wirtschaft, Horatio, Wirtschaft! — Nun gilt es nur, den Teil des deutschen Kapitals, der diesen ahnlichen in die Idee des russischen Freundschaftsgeschäfts sein könnte, wieder vor den Bärendiensten des russischen Bären „gesellig" zu machen. Und so bringt die „DAZ." wieder eine der früher üblichen Antibolschewistenmeldungen. Man möchte die russische Freundschaft gern als Versöhnungsopfer darbringen. —

„Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan —
Der Mohr kann gehen!"

Rundschau

„Genosse" Richter verbietet die Rote Fahne

Bei Gott und der bürgerlichen Demokratie ist kein Ding unmöglich. Das Blatt, in dem Ehrenbürgerrechte des Proletariers bis zum Erbrechen weiß zu machen suchte, daß im „Rahmen der Demokratie" die Sachwerte zu erfassen wären, ist von dieser Demokratie verboten worden. Nun wird ein großes Geschrei: Warum ist es möglich, daß ein Blatt der KPD. verboten werden kann? Dieser Akt zu beweisen suchen, wie furchtbar [illegible] ist. [illegible]

Stinnes hat in seinen Zeitungen Herrn Severing geradezu sinnlos, gegen die Hakenkreuzler einzuschreiten, in der Hoffnung, daß in mehr Niederlagen das Proletariat erledet, je näher der Sieg ist. Darum kann es sich also wirklich nicht handeln.

Die AAU. ist Klassenkampforganisation, und kann ihr Ziel, das das Ziel des gesamten Proletariats ist, nur erreichen durch den kompromißlosen Kampf mit der Bourgeoisie: das ist das erste. Die AAU. kann ihr Ziel, der Bourgeoisie wirklich das Privateigentum zu entreißen, jedoch nur erreichen im schärfsten Kampf gegen die bürgerliche Ideologie überhaupt, von der noch nicht das gesamte proletarische Bewußtsein frei ist: das ist das zweite. Daraus ergibt sich ihre Haltung in allen Kämpfen des Proletariats sowohl, als auch ihre Stellung zu den aus den kapitalistischen Krisen und Katastrophen resultierenden Explosionen. Wann die AAU. das Proletariat zum Sturm zu führen in der Lage sein wird, das wird sich erst zeigen. Jedenfalls ein dementsprechender Beschluß vorliegt. Es wird davon abhängen, inwieweit die radikale Theorie der Union die Massen ergriffen hat. Ein Sturm um des Sturmes willen, bleibt stets ein Sturm im Wasserglase. „Der Opportunismus schadet nicht notwendig eine sanfte, friedfertige, entgegenkommende Haltung und Sprache im Gegensatz zu einer dem Radikalismus schärferen Tonart ein; im Gegenteil verbirgt sich der Mangel an entschieden klarer Taktik nur allzu oft hinter radikalen, kräftigen Worten; und es gehört geradezu zu seinem Wesen, in revolutionären Situationen auf einmal alles von der großen revolutionären Tat zu erwarten. Sein Wesen ist immer nur das augenblickliche, nicht das Weiterlegende zu berücksichtigen, an der Oberfläche der Erscheinungen zu haften, statt die bestimmenden tieferen Grundlagen zu sehen. Wo die Kräfte zur Erreichung dieses Zieles nicht sofort ausreichen, ist es seine Tendenz, nicht diese Kräfte zu stärken, sondern auf anderem Wege, auf Umwegen das Ziel zu erreichen." Diese Formulierung Pannekoeks in „Weltrevolution und kommunistische Taktik" gelten, unabhängig von dem Verfasser, immer noch und gerade heute als Leitmotiv und Wesensinhalt für die Union und ihre Taktik.

Die Aufgabe und Taktik der Union in allen Kämpfen, die das Proletariat bis zur Erreichung seines Zieles zu führen hat, muß also sein, ihr Programm klar und scharf in den Vordergrund zu stellen. Aktionsausschüsse und Räte sind Kampfmittel des Proletariats, das um dieses Ziel zu kämpfen bereit ist. Die AAU. muß sein ein Stück realisierter Befreiungskampf des kämpfenden Proletariats selbst, und ihre Parolen und Maßnahmen können nur der Ausdruck dieses Willens sein. Darüber hinaus ist die Union die organisatorische Grundlage für die Uebernahme der Produktion, und deren Umwälzung in die kommunistische Bedarfswirtschaft. Diese Aufgabe beginnt jedoch bestehe nicht, wenn die erstere beendet ist. Erstere die Besitzergreifung von den Produktionsmitteln, und deren Ausnützung für den proletarischen Kampf um die Diktatur beginnt schon während des Kampfes und muß Hand in Hand gehen mit dem Kampf um die politische Macht. Wenn auch die grundlegenden Umwälzungen erst nach Ergreifung der politischen Macht durchgeführt werden können, so wird doch schon während des Kampfes die notwendige Veränderung sich in dieser Richtung vollziehen. Und dieses Werk kann nur das Werk des Proletariats selbst sein. Und dieses Werk ist unsere Grundsatz soll und muß aller Phraseologie entkleidet werden, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil anders eben die Revolution nicht siegen kann. Je früher das Proletariat begreift, daß es mit seinen Händen, Fäusten und Gehirnen ans Werk gehen muß, desto besser. Wie groß die Zahl derer sein muß, die notwendig sind, um die Sache des Proletariats zum Triumph zu führen, das wird sich dann schon zeigen.

Von dieser Warte aus ergeben sich auch die Aufgaben für die Union für die jeweilige und letzte Lage. Die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands spiegelt sich in den Parolen der 3. Internationale wieder. Und diese Entwicklung steht nicht still, ebenswenig, wie die Verschärfung der Krise des Kapitals still steht. Der Widerspruch zwischen der russischen Entwicklung und den revolutionären Notwendigkeiten wird immer größer und ist unüberbrückbar. Wenn auch die Parolen der KPD. noch von dem aufgezogenen und in raschen Zwischenräumen abgetrennten Bleisteuerwerk hypnotisiert sind, auf die Dauer kann und wird es nicht gelingen, das steigende Mißtrauen zu bannen. Mag die Opposition vorerst noch ein Widerspruch in sich sein, hier müssen wir den Hebel ansetzen und Geburtshelfer der durch Rußland abgedämmten revolutionären Ideologie sein. Die Zertrümmerung der KPD. in Deutschland ist die Voraussetzung für die Zertrümmerung der Gewerkschaften und der diesen innewohnenden Ideologie. Die KPD. ist das stärkste Hindernis für die Revolution und dieses ist nur zu beseitigen durch grundsätzliche klare, prinzipielle Propaganda. Jede Bresche, die in diesen konterrevolutionären Block geschlagen wird, ist für die Revolution nützlicher, als zehn verlorene Streiks, bei denen die KPD. stets ihre Verrat übt und diese Niederlagen nur herbeiführt, um ihre eigene Politik verschleiern. Hier, wo die Proletarier sich bereits in Diskussionen befinden, ist Propaganda um einzugreifen, die einzig momentan möglische, aber auch erfolgversprechende. Dasselbe trifft auch zu in bezug auf die allgemeine Lage. Das kommunistische Programm, die Frage von Privateigentum und Kommunismus, die Lösung im revolutionären Sinne klar aufzeigen: das ist das, was nur die KAPD. und Union jetzt tun können. Inwieweit sie in der Lage sind, darüber hinaus zum direkten Angriff zu schreiten, das hängt nicht von uns ab, sondern vom Proletariat selbst. Aber das Proletariat wird diesen revolutionären Weg nicht beschreiten, wenn wir ihn nicht zeigen. Also hier heißt es den Anfang machen, und es hängt sehr viel von uns ab, inwieweit wir in der Lage sind, das Bewußtsein für die Richtigkeit unseres Programms und Taktik im Proletariat auszulösen. Hier liegt eine Aufgabe, deren Inangriffnahme und Durchführung möglich ist, und die die wichtigste Voraussetzung für aktives Eingreifen bildet. Wo die nationalen Ideologien noch einmal in Stehbitter kommen, und so den Gedanken des internationalen Klassenkampfes vollständig auszurotten drohen, muß das revolutionäre Proletariat mit aller Kraft das Banner hissen. Gerade in den Brennpunkten, wo der Chauvinismus Triumphe feiert, müssen wir zum Sammeln blasen, müssen wir den revolutionären Anspruch erheben, daß die revolutionäre Propaganda allein, die klar und unzweideutig dem Proletariat die Fabriken weist, ganz gleich, ob sie dem deutschen oder französischen Kapital gehören, und dem Proletariat eine Aufgabe ins Gedächtnis ruft, wird die Lage klären, gegen und die vereinigte internationale Konterrevolution zusammenschweißen.

Dies gilt nicht nur jetzt, dies gilt auch in den zweifellos eintretenden, aus der Verschärfung der Krise unvermeidlichen Auseinandersetzungen. Bewegungen hat das Proletariat genug schon hinter sich, und Bewegungen wird es noch genug geben. Daran wird es wirklich nicht mangeln, ebenswenig, wenn es an Organisation mangelt. Wirkte Bewegungen zu sich, Organisationen zu sich das Ausdruck des revolutionären Willens, das gute Nacht Kapital. Aber sie sind das Gegenteil. Und die Erfahrung lehrt, daß, solange das Proletariat noch beherrscht wird von den Gewerkschaften und deren Ideologie, solche Kämpfe nicht ohne weiteres in politische Kämpfe umschlagen. Wenigstens nicht in dem Sinne, daß eine solche Wendung von den kämpfenden Arbeitermassen gewollt wird. Sie erschrecken größtenteils schon vor der unvermeidlichen Tatsache an sich, und so ist die Krise stets unausbleiblich. Erst wenn das Proletariat (wenigstens der Vortrupp) den Begriff der Solidarität im revolutionären Sinne aufnahm, und sich dessen bewußt ist, daß Aufstände in größerem Maßstabe ganz von selbst die Machtfrage aufrollen, erst wenn das Proletariat den Kleinkrieg oder größeren Teil die notwendige Entwicklung erkannt, wird es sich daraus vorbereiten, und die Illusionen zerstreuen. Niederlagen, bei denen das Proletariat um Illusionen kämpfte, verstärken nur den Glauben daß nicht die Illusionen an den Niederlagen schuld sind, sondern die schlechten Führer, die durch bessere ersetzt werden müssen. Erst wenn der revolutionäre Gedanke im Proletariat Wurzel geschlagen hat, erst, wenn das Proletariat seinen Kampf als bewußten Klassenkampf führt, wird es aus den Niederlagen neue Kraft schöpfen, wird es die Ursachen erkennen, wird es alle Konflikte, die sich zwischen seiner Klasse und dem Kapital ergeben in die allgemeine Linie einzugreifen vermögen, wird der Kampf der Ausgebeuteten den nötigen Bewußtseinsinhalt bekommen, wird das Proletariat zum handelnden Faktoren werden, und nicht mehr Objekt kapitalistischer Politik sein. Die Aufgabe der Union besteht darin, Kämpfe zu führen, aber auch nicht darin, Kämpfe um jeden Preis zu entfesseln. Die Aufgabe der Union besteht darin, dem Kampfe der Arbeiterklasse den Inhalt und damit die Kraft zu geben, die sie befähigt, um siegen zu können.

Die Union und ihre Aufgaben

(Zur Reichskonferenz-Debatte)

II.

Der Charakter der AAU. liegt in ihrem Kampfprinzip: „Macht euch fertig, die Produktion zu übernehmen!" Das muß ihr Schlachtruf sein und bleiben. Alles andere muß diesem Grundsatz untergeordnet sein, die Politik und Taktik der Union muß der Ausfluß dieses Prinzips sein. Um dieses Ziel zu erreichen liegen in der Hauptsache zwei Probleme vor uns: das technische, die rein technische Durchführung; und das ideologische; der Wille im Proletariat, der eben zur Durchführung notwendig ist. Die AAU. kann ihr Ziel nicht durch predigen allein erreichen. Sie muß die Veranstaltungen, ihr Ziel zu erreichen, erst schaffen. Sie muß den Bedingungen, unter denen sie den Kampf um das Ziel führen muß, berücksichtigen, muß die Hindernisse erkennen, um dieselben aus dem Wege zu räumen. Das stärkste Hindernis für die Erreichung des Programms der Union ist die proletarische kleinbürgerliche Ideologie im Proletariat. Gewiß lernt das Proletariat aus seinen Niederlagen: gewiß wäscht sich die Ideologie erst in den Klassenkämpfen des Proletariats selbst um. Aber ebenso richtig ist auch, daß das Proletariat nur aus den Niederlagen lernen in der Lage ist, bei denen es die Ursachen der Niederlage zu erkennen vermag. Niederlagen als solche sind für die Revolution und für das Proletariat kein Gewinn. Wichtig ist es, wieweit es die Ursachen dieser Niederlage besser bestellt sein, die proletarische Revolution nicht im Zuchthaus sitzen. Wer glaubt, daß Niederlagen an sich revolutionierend wirken, der müßte in Konsequenz dessen jede Gegenheit ausnutzen, um diese herbeizuführen, in der Hoffnung, daß in mehr Niederlagen das Proletariat erledet, je näher der Sieg ist. Darum kann es sich also wirklich nicht handeln.

Die AAU. ist Klassenkampforganisation, und kann ihr Ziel, das das Ziel des gesamten Proletariats ist, nur erreichen durch den kompromißlosen Kampf mit der Bourgeoisie: das ist das erste. Die AAU. kann ihr Ziel, der Bourgeoisie wirklich das Privateigentum zu entreißen, jedoch nur erreichen im schärfsten Kampf gegen die bürgerliche Ideologie überhaupt, von der noch nicht das gesamte proletarische Bewußtsein frei ist: das ist das zweite. Daraus ergibt sich ihre Haltung in allen Kämpfen des Proletariats sowohl, als auch ihre Stellung zu den aus den kapitalistischen Krisen und Katastrophen resultierenden Explosionen. Wann die AAU. das Proletariat zum Sturm zu führen in der Lage sein wird, das wird sich erst zeigen. Jedenfalls ein dementsprechender Beschluß vorliegt. Es wird davon abhängen, inwieweit die radikale Theorie der Union die Massen ergriffen hat. Ein Sturm um des Sturmes willen, bleibt stets ein Sturm im Wasserglase. „Der Opportunismus schadet nicht notwendig eine sanfte, friedfertige, entgegenkommende Haltung und Sprache im Gegensatz zu einer dem Radikalismus schärferen Tonart ein; im Gegenteil verbirgt sich der Mangel an entschieden klarer Taktik nur allzu oft hinter radikalen, kräftigen Worten; und es gehört geradezu zu seinem Wesen, in revo-

daß im gefährlichen Augenblick des Zweifrontenkrieges unter schweren organisatorischen Verstößen die Genossen Fischer und Scholem auf dem Bezirksparteitag von Rheinland Parolen ausgaben, die den Parolen der Gesamtpartei widersprechen. Diese Parolen würden den französischen Generalen in die Hände arbeiten und ihnen den Sieg in Ruhrkrieg erleichtern, dann würden sie sich ganz ernsthaft gegen die Gesamtpartei wenden, die ihnen indirekt geholfen hätten, diesen Sieg zu erringen, und zwar in Gemeinschaft mit den deutschen Gesellschaften in einem solchen Augenblick eine Aktion die Genosse das in der Russischen Partei gewagt, dann wäre ein kurzer Gericbruch ohne ein Wort der Diskussion hinausgeflogen.

Wir haben das noch einmal als eine gefährliche Entgleisung betrachtet, aber wir haben diesen Genossen gesagt, was das nicht noch einmal, sonst liegt ihr sang- und klanglos draußen."

Ein Mensch wie Brandler kann natürlich zu gar keinem anderen Resultat kommen, als daß eben der Kampf gegen den deutschen Kapitalismus eine Unterstützung des französischen Kapitalismus ist. Wem revolutionäre Gedankengänge ein Buch sieben Siegel sind, der muß natürlich ob solcher Unerhörtheit in Ohnmacht fallen. Daß die „Führer" der Opposition gegen die dreimal geheiligte Disziplin — die nur ein Mittel ist, den konterrevolutionären Kurs beizubehalten — nicht verstoßen wollen, wird von diesen jeden Tag betauert. Ob die Proletarier in der KPD. nicht endlich merken, wo die Reise hingeht, und wirklich so lange warten wollen, bis sie ein „Ehrenbrandler" und sonstigen ministerstuhlbedürftigen Großbonzen höchsteigenhändig hinausfliegen?

Die Arbeitslosigkeit wächst weiter

Der Bericht des Arbeitsblattes über den Arbeitsmarkt im Monat Februar zeigt ein weiteres erhebliches Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Bei den Krankenkassen ist die Zahl der Versicherten um 60 000 oder um 0,9 Proz. gesunken. Die Arbeitslosenstatistik der Gewerkschaften zeigt bei 41 Verbänden bei 5 600 000 Mitgliedern 319 117 Arbeitslose gegen 252 873 Arbeitslose im Vormonat bei 38 Verbänden. Auf je 100 Mitglieder kommen 5,7 Arbeitslose gegen 4,6 im Vormonat. Trotzdem die Zahlen über die unterstützten Erwerbslosen aus dem Rheinland nicht vorliegen, wurden am 1. März von den übrigen Landesteilen 194 591 Erwerbslose gegen 149 181 im Vormonat im ganzen Reich unterstützt. Unter Berücksichtigung der unterstützten Erwerbslosen im Rheinland, hat sich die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger wenigstens um 80 bis 90 Prozent in einem Monat erhöht. Im Monat Februar stieg bei den Arbeitsnachweisen 851 075 Arbeitsgesuche ein, denen 338 744 offene Stellen gegenüberstanden und von welchen 235 534 vermittelt wurden.

Die Zahl der Kurzarbeiter ist infolge von Betriebseinschränkungen ebenfalls erheblich gewachsen. Von 35 Gewerkschaften arbeiteten verkürzt von 4 777 044 Mitgliedern nicht weniger als 795 375 oder 16,5 Proz., im Vormonat waren es erst 13 Proz. im Durchschnitt.

Am 1. März war die Arbeitslosigkeit in Hamburg auf 22 Arbeitslose auf je 1000 Einwohner, in Lübeck auf 21 und Bremen auf 18 auf je 1000 Einwohner gestiegen.

Die Gesamtzahl der unterstützten Erwerbslosen betrug am 1. März 1923 194 591, die Zahl der Zuschußempfänger 224 000. Die Zahl der tatsächlich Arbeitslosen ist natürlich viel größer und muß sich in nächster Zeit zur vollständigen Katastrophe auswachsen, was für die davon Betroffenen den direkten Untergang bedeutet.

England

London, 7. April. (WTB.) Reuter meldet: Die Verhältnisse in der Industrie geben Anlaß zur Sorge. Durch die heute von den Arbeitgebern im Baugewerbe gefaßten Beschlüsse werden 500 000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Die Unternehmer beabsichtigen die getroffenen Vereinbarungen zu kündigen. Ihre Forderungen sind: Einführung der wöchentlichen Arbeitszeit von 44 auf 47 Stunden, Abschaffung des achtstündigen Arbeitstages und Herabsetzung der Löhne um 2 Pence für die Stunde.

Erfolge der NEP. — des neuen russischen Kapitalismus

Die „Vossische Zeitung" in Berlin meldet in ihrer Morgenausgabe vom 6. April 1923:

45000 Arbeiterlose in Moskau

„Nach der letzten Volkszählung sind in Moskau einschließlich Millionen Einwohner festgestellt worden, darunter 45000, die Lohnarbeiter beschäftigten." — Damit ist die seit Frühjahr 1921 einsetzende neue Wirtschaftspolitik in ihren Erfolgen treffend gekennzeichnet. Diese Schöpfung der Sowjets hat „das Rußland der Arbeiterherrschaft" nur besten Phrase gemacht.

Die Krise in der KPD.

Auf dem Reichskongreß der KPD. hat Herr Brandler natürlich wieder die „Linie" angegeben, und bei dieser Gelegenheit seine Meinung über die „Krise" kundgetan. Nach dem Bericht in der „Sozialistischen Republik" hatte er ungefähr gesagt:

„Es kommt nicht so sehr darauf an, fortwährend die Losung des Diktatur in die Welt zu schreien, sondern darauf, mit den Arbeitermassen den Kampf um sie tatsächlich zu beginnen. Wir erkennen die Diktatur nur an, wenn wir sie haben, dann wir können uns erst dann mit dem Gegner auseinandersetzen, wenn wir in unseren eigenen Reihen keine Schwankungen mehr haben. Aber es geht nicht an, die Diskussion zu führen, und so dizziplinlos vorzugehen, wie ein Teil der Opposition dies getan hat. Auch er sei gegen die Beschlüsse des Gründungsparteitages der KPD. gewesen und habe einen Augenblick lang geschwankt, ob er nach diesen Beschlüssen, die ein wirkliches Fabrikwerk waren, in der Partei bleiben könne. Aber nie wäre es ihm in den Sinn gekommen, in Bezirk Chemnitz, was sehr leicht gewesen wäre, sich trotz des Beschlusses des Gründungsparteitages an den Reichsexekutivsammlungen zu beteiligen. Dann wäre er mit Fug und Recht aus der Partei herausgeflogen, und hat überlegte man,

führt. Das deutsche Kapital will die Illusionen des Kampfes bis zum letzten Atemzug aufrechterhalten und das englische Kapital für den unglücklichen Ausgang verantwortlich machen. Wir müssen dieses Manöver aufdecken und dem Proletariat schon jetzt sagen, was das Ende vom Liede sein wird, und wie sich das deutsche Kapital aus der Schlinge ziehen will.

Jean Paul Marat

Fest und ehern wie seine Gestalt, klingt sein Name durch die Weltgeschichte. — Den Ausbeutern ein Greuel, dem Volke ein angst auf die bissigsten Gesichter malend, den Unterdrückten ein Messias, der für sie furchtlos und unbestechlich eintrat, bis ihn der Dolch eines verrückten adligen Franzenimmers traf. Jean Paul Marat war einer der größten Revolutionäre; die wir in der Geschichte aller Zeiten und aller Völker antreffen. Er steht auf eine Stufe mit Spartakus, Thomas Münzer, Babouef, Karl Marx, Liebknecht; nur daß man nicht weiß, ob er sie nicht an revolutionärer Energie und Tatkraft noch überragte. Den besten Beweis für das Gesagte zeigt die bürgerliche Geschichtsschreibung. Nie vorher und nie nachher ist ein Revolutionär so in Schmutz und Gemeinheit gezogen worden, nie so verleumdet, verfolgt und gehetzt worden, wie Marat. Selbst die demokratisch bürgerlichen Historiker,

Die Loslösung des Proletariats von den alten Organisationen ist ein langwieriger und schmerzlicher Prozeß. Voll ehrfurchtsvoller Bewunderung, aber ohne den Mut, sich durch die revolutionäre Tat selbst zu helfen, blickten die deutschen Arbeiter auf die Siege und die Niederlagen des russischen Proletariats. Voll kleinbürgerlicher Heldenverehrung bewundern sie heute die Prätorianer der russischen Machthaber mit den eigenen Ausbeutern als revolutionäre Errungenschaften. Aber es bewahrheitet sich der alte marxistische Grundsatz, daß eben die wirklich proletarische Revolution da ihr Haupt erheben wird, um ihren Wechsel zu präsentieren; da die erste, große entscheidende Durchbruchsschlacht geschlagen werden wird, wo der Widerspruch zwischen Profit und Leben auf die Spitze getrieben werden wird: in der Hochburg des Kapitalismus. Und hier gibt es, im Gegensatz zu Rußland und anderen kleinbürgerlich-bäuerlichen Ländern auch kein Ausweichen. Hier ist die Alternative: Revolution oder Chaos unerbittlich gestellt — für immer. Hier gilt es bei Strafe des eigenen Unterganges den Streik zu führen. Die kapitalistische Entwicklung wird uns ein mächtiger Bundesgenosse sein. Der Zusammenbruch selbst wird alle Illusionen unter seinen Trümmern begraben. Aber er löst nicht automatisch die revolutionäre Erkenntnis aus. Das Bewußtsein seiner eigenen Lage, seiner Aufgabe und die Erkenntnis der Möglichkeit in seinem Sinne der Welt zu gestalten ist Proletariat. Das ist die Passivseite der Revolution. Die einzige. Hier muß überall und mit aller Kraft unsere Arbeit einsetzen. An der Kraft, Klarheit und Energie der Kämpfe des Proletariats wird sich stets zeigen, wieweit es uns gelungen ist, diesen Hauptpunkt zu behaupten. Und mit dem wiederum Bewußtsein wird wachsen die revolutionäre Klassenkampforganisation, die Union, und dadurch auch ihre Schlagkraft und letzten Endes ihr Triumph über die Organisation der kapitalistischen Arbeitsgemeinschaft. Mit diesem Mittel wird vorwärts geht der Sieg der Revolution. Und nur so kann letzten Endes auch die Aufgabe der Stärkung der Organisation aufgestellt werden, die nur erreicht wird im Kampfe selbst. Die aber erreicht werden muß, wenn es eben richtig ist, daß das Proletariat nur unter unserer Fahne siegen kann.

Oefter als einmal wird das Proletariat noch unterliegen. Oefter als einmal werden die revolutionären Kräfte zurückgeschlagen werden. Aber jene Niederlagen werden Siege sein, wenn das Proletariat sich unter ihnen in der Richtung zum Kommunismus in Bewegung setzt. Wenn es einmal aus Nacht und Grauen heraus sein Ziel sieht, wird schon das Bewußtsein von der Möglichkeit der Rettung überhaupt seine Kräfte verzehnfachen. Oefter als einmal wird die Arbeiterklasse und mit ihr die Union vor praktische Aufgaben in kritischen Situationen gestellt werden, und es wird sich zeigen, welch ungeheures Verhängnis eine schlechte Organisation ist. An der Mannigfaltigkeit der Aufgaben in politischer, wirtschaftlicher, militärischer Beziehung wird sich erweisen, wie notwendig die revolutionäre Partei, der Zusammenschluß der klaren opferbereiten Vorhut des Proletariats ist, neben dem Zusammenschluß der Klasse als solcher. So gewiß man keine revolutionäre Partei aus dem Boden stampfen kann, wenn die Voraussetzungen nicht gegeben sind, so gewiß ist aber auch, daß die Union da, wo die Möglichkeiten gegeben sind, aus sich heraus die revolutionäre Partei schaffen muß, und dies ebenfalls eine dringende Aufgabe ist, sowie die Partei der Revolution mit allen Mitteln unterstützt. Nur, wenn der Teil des Proletariats, der die Situation und den Aufgabenkreis, sowie die Mittel zur Lösung der revolutionären Aufgaben schon auf einer bestimmten Höhe erfaßt, der auf Grund seiner Erkenntnis und Schulung rasch und entschlossen die unentschiedenen Klassenmassen anspricht, der keinen Schwankungen, keinen Abweichungen zugänglich ist, sich in der revolutionären Partei organisiert, wird das Proletariat zum Siege gelangen können. Die Union ist Klassenorganisation, Klassenkampforganisation. Die Partei ist Hirn und Herz des Proletariats überhaupt, ist Mund und Mahner, Kritiker und Führer, ist Schwert und Hammer der Revolution, oder sie ist nichts.

Die letzte Reichskonferenz hat erneut die Diskussion über Wesen und Charakter der Union und natürlich damit zusammenhängend auch der Partei auf die Tagesordnung gestellt. Die Mitgliedschaften haben jetzt das Wort. Wir glauben auf das bestimmteste, daß die nächste Reichswirtschaftsratssitzung der Union auch der Diskussion unter den Mitgliedschaften zu einer einheitlichen und klaren prinzipiellen Stellungnahme kommen wird, und so die Arbeiten der Reichskonferenz und des Reichswirtschaftsrats im Interesse des gesamten Proletariats und der Revolution nutzbringend sein werden.

Aus der Partei

Arbeiterregierung, Hundertschaften und das revolutionäre Proletariat

In den letzten Wochen veranstaltete der Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin eine Reihe von Versammlungen mit dem Thema: Arbeiterregierung, Hundertschaften und das revolutionäre Proletariat." Die Versammlungen waren durchweg überfüllt. Die Referenten zeigten auf, daß die Parole der KPD.: Arbeiterregierung diktiert ist aus dem Wunsch, möglichst auf ungefährlichem Wege von hinten herum einige Ministersessel für sich zu erobern, und daß eine jede Arbeiterregierung das Schicksal der „Arbeiterregierung" der 6 Volksbeauftragten von 1918 erleiden muß: der Schild zu sein, hinter dem sich die Konterrevolutionäre aufbaut. Die Parole der Arbeiterregierung, die ja nach der „Roten Fahne" selbst nur ein Kontroll- und Regulierungsprogramm sein soll, und die nicht das Eigentum im Prinzip angreift, sondern nur von den wieder strebenden Kapitalisten die Sachwerte erfassen will, um sie dem französischen Kapitalismus in den Rachen zu werfen, „bis er platzt", d. h. um sie einem anderen Kapitalismus zu schenken, kann in ihrer Auswirkung nur dazu dienen, kämpfende Proletarier zu verwirren und sie von ihrem Kampf selbst abzulenken. Die proletarische Revolution aber setzt sich nicht zum Ziel, Aenderung der Personenverhältnisse und Eroberung von Ministersesseln, sondern Aenderung der Produktions- und gesellschaftlichen Verhältnisse. Wir müssen deshalb eine „Arbeiterregierung", die ja nur ein anderes Schild derselben Firma ist, genau wie jede andere kapitalistische Regierung bekämpfen und den Kampf zum Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Diktatur der proletarischen Räte aufnehmen. Es wurde weiter aufgezeigt, daß eine Internationale, die wie die 3. Internationale, sich in den Dienst der Außenpolitik eines Staates, der Interessen an der Erhaltung und Stärkung des Kapitalismus hat, stellt, auch nur zu Parolen kommen kann, die die Erhaltung und Stärkung des Kapitalismus zur Voraussetzung und zum Ziel haben.

Auf die Parole der Hundertschaften übergehend, wurde aufgezeigt, daß diese Parole eine der gefährlichsten, ja die gefährlichste Parole der KPD. überhaupt ist. Gefährlich deshalb, weil sie anknüpft einerseits an den Kampfwillen des revolutionären Proletariats, das sich bewußt ist, daß um die Macht mit allen Mitteln gekämpft werden muß, und andererseits an die in deutschen Proletariat so verbreitete Soldatenspielerei. Die Revolution ist aber nicht eine Frage der Organisation allein, sondern vor allem der Erkenntnis von der Notwendigkeit des Kampfes und dem darauf resultierenden Willen zum Kampfe. Solange beides nicht vorhanden ist, ist jede derartige Organisation Revolutionsspielerei. Bewaffnung der Arbeiterschaft im kapitalistischen Staat durch diesen Staat und Forderung dieser Hundertschaften durch den Staat (Antrag der KPD. im Landtag) und Bildung dieser Organisationen durch die Gewerkschaften ist aber grundverschieden von der Bewaffnung der Arbeiterschaft in der Epoche der proletarischen Diktatur. Sie bedeutet Schaffen für den Gewerkschaftsstaat und für die kapitalistische Republik schaffen. Auch die Sipo ist restlos gewerkschaftlich organisiert mit starken KPD.-Zellen und schießt, vielleicht gerade deshalb desto williger, auf die Arbeiterschaft.

In der ersten Versammlung waren „Hundertschaften" recht zahlreich erschienen, zeigten aber nur durch unlustige Zwischenrufe ihre Anwesenheit an. Die KPD. hielt allerwärts. Nur in 2 Versammlungen redeten sich KPD.-Proletarier zu Wort, die darüber jammerten, daß „die KPD. doch nicht so schlecht sein könne.

Die Versammlungen haben erzielt, daß der KPD. mit ihren Schwindelparolen ein wenig die Maske gelüftet wurde.

Marodeure

Von einem Genossen wird uns geschrieben:

In den öffentlichen Versammlungen der letzten Zeit (hier soll nur von den unsrigen gesprochen werden) treten sonderbare Auflösungs- und Zersetzungserscheinungen besonders unangenehm in den Vordergrund. Als erster Diskussionsredner tritt gewöhnlich der unverschämte Herr Leo Flichtmann auf, lobt die AAU. und KAP. als schöne, gute und feine Organisationen, etwa wie zum Blechtage anbietet, um dann über die „Bonzen" zu schimpfen. Aber erst, seitdem die Gesetze ihn richtig erkannten, wirklich und dauernd hinzuwerfen. Ohne Schluß gibt er dann immer bekannt, daß vor der Tür ein „Aktionsausschuß" der Arbeitslosen zusammen werde, und daß jeder sein „Scherflein dazu beitragen" möge. Das ist wohl der Hauptgrund, daß diesem Flichtmann nach Zahlkarten Arbeitslosigkeit urplötzlich die Erleichterung kam, daß „Aktionsausschüsse" eine „gute, feine und schöne" Sache seien. Irgendeine Kontrolle, was mit diesen gesammelten Geldern geschieht, existiert natürlich nicht.

Dann tritt sich immer ein junge heraus, ein gewisser Parlow, der sich mit einem halben Dutzend anderer „Gleichgesinnten" „Erwachende Jugend" nennt und sammelt auf Listen. Auch hier gibt es keine Kontrolle über die selbstangefertigten Sammellisten. Dieser Parlow hat, als er bei uns eine kurze Gastrolle gab, Suchverse von Genossen erfaßt und die Weise gesucht. Doppelte Vorsicht ist am Platze, trotz Druckzachen und Stempel.

Ein anderer Junge, ein gewisser Sabath, gab bei der KAJ. eine kurze Gastrolle, verpaßt abzurechnen und verschwand. Lange Zeit nach dieser Gastrolle machte er auch in der Abspltterung zu nutze, ging zu der sog. „Essener Richtung" und behauptet jetzt, daß er das Geld dieser „Richtung" gebracht hat. Das stimmt zwar nicht. Aber warum soll man mit einer „Richtung" nicht auch lange Finger verdecken? Dieses Bürschchen macht sich gewohnheitlich durch Anpöbelung von Genossen und provozierende Zwischenrufe bemerkbar. Außerdem vertreibt er in unseren Versammlungen eine Druckzache, die mit dem der KAP. gestohlenen Zeitungskopf ziert, als „kommunistische Arbeiter-Zeitung" segelt. Aus beiden Ursachen ist er hier und da von unseren Genossen zurechtgewiesen oder hinausgeworfen worden. Die hier genannten drei Leute arbeiten Hand in Hand. Gewöhnlich unterstützt es Herr Flichtmann und heult der Versammlung Tränen vor, wie man eine „andere Richtung unterdrückt". Der „Erfolg" der „Aktionsausschüsse" ermutigt den Sabath, seine Provokationen immer auch an unseren Versammlungen zu versuchen. Es ist ein Glück, es kennen Genossen der KAP. oder AAU. einfällt, irgend eine politische Richtung, Organisation oder Literatur zurückzusetzen. Die Maßregel richtet sich nur gegen diesen kleinen Lumpacius wegen seiner langen Finger und gegen die Fälschung unserer Zeitung. (Dieses Papier ist auf der ersten Seite unserer „KAZ." täuschend ähnlich gehalten.) Es ist erklärlich, daß Versammlungsbesucher unsere „KAZ." zu kaufen glauben und dann entäuscht sind, von dem Niveau dieser „Zeitung". An dem Kassenbestand dieses Sabath geschätzt, hat er nicht nur Verbindung mit dem „Aktionsausschuß" des Flichtmann.

Wollen wir als Organisationen und als Mitglieder auch als Person nicht mit diesen Marodeuren der Revolution identifiziert werden, so ist es höchste Zeit, daß die Genossen sich dieser Elemente erwehren. Dies sind wir nicht nur unserem politischen Reinlichkeitsgefühl schuldig, sondern auch den Proletariern anderer Organisationen, die aus unseren Versammlungen Aufklärung holen wollten und dann von Elementen angepöbelt und angewidert werden. Wir haben ein Interesse daran, daß unsere Versammlungen von Proletariern anderer Organisationen besucht werden. Unsere moralische Pflicht ist es aber auch, sie zu schützen und über das geistige Niveau der Versammlung zu wachen.

Die Zimperlichkeit, mit der man bisher diese Leute behandelte, hat sich bitter gerächt. Die falsche Rücksichtnahme, den Versammlungsbesuchern einen widerlichen Anblick zu sparen, darf nicht so weit führen, daß unsere Versammlungen zum Tummelplatz von Elementen werden, von denen man nicht weiß, woher sie die Mittel zu großem persönlichen Aufwand und kostspieligen Reisen, im ganzen Reich herbalten. Hängen sich diese Burschen uns mit Gewalt an die Rockschöße, wird man sie schließlich auch nur gewaltsam entfernen können.

Zum Schluß mag noch daraus hingewiesen sein, daß die KPD. in fast alle Versammlungen ein Kind schickt; ein Mädchen von etwa 10 (zehn) Jahren, das immer — meistens erst gegen Mitternacht — seinen auswendig gelernten Vers hersagt. Daß die Verpeitsche der Kinderbrine und Kinderhersen eine Schandtat ist, wird bei den KPD.-Führern nicht anerkannt werden. Väter und Mütter aber sollten sich dagegen wehren (wenn es die Eltern des Kindes selbst nicht tun), daß man Kinder in dieser Weise schändet und deren Gesundheit in Tabakqualm geschwängerten Lokalen untergräbt.

Nicht vergessen!

Die revolutionäre Presse ist ständig bedroht durch die im endlosen sich steigernde Preisentwicklung aller Herstellungskosten. Sie erfordert, trotzdem sie zum Selbstkostenpreis abgegeben wird, und die Gewinnen Zeit und Geld nicht schuldig, ständige Zuschüsse. Die „KAZ." ist das einzige revolutionäre Organ neben dem „Kampfruf", das einzig und allein dem unverfälschten revolutionären Klassenkampf dient, keine Ehrhäute aus Inseraten hat und trotz aller Schikanen und Verbotes die revolutionäre Fahne hochhält. Vergeßt das nicht, Genossen! Denkt an die „KAZ." Helft durch rege Propagandaden Leserkreis erweitern! Sorgt für pünktliche Abrechnung! Unterstützt die „KAZ." in ihrem Kampf um eure Sache, um die Sache der proletarischen Revolution!

Sammelt für den Pressefonds!

Mitteilungen

Broschüren-Obleute!

Sämtliche Broschüren müssen bis zum Freitag, den 13. April, abgerechnet werden, da die Börsenzahl zur Zeit 2500 beträgt. — Die in unseren früheren Inseraten angegebenen Grundzahlen für Bücher und Broschüren sind vom Sonnabend, den 14. 4. ab, mit 2500 zu multiplizieren.

Oeffentliche Quittung der VRUK.

Von „Freie Spielergruppe Charlottenburg" (M. d. A. Th. B.) 126 875 Mark für politische Gefangene abgeliefert.

Auf Sammellisten gingen ein:

Nr. 4076. Gen. Wenzel 1000; 4762. Hoffmann u. Motz, Eberswalde, 5120; 4415. (7. Bek.) KAP., 2000; 4542. Eisenbahnwerkstatt 1 (Mahlke), 7200; 4703. Woll, Netter u. Jakobi, 20 710; 4646. Siemens, Lichtenberg, 7100; 4643. Betzeck Eckardt, 412; 4660. Bahnwerkstatt Schöne, Bahnhof, 8063; 4657. Rudolf Berger, 1000; 4654. Bes. Viktoriaheim, 4000; 4182. Lorenz (Tempelhof), 9203; 4197. Zentln. Chlbg., 10 600; 4775. Genossin Koschnitzeck, 2000; 4628. (7. Bek.) Gen. Köpp, 18 205; 4768. Fa. Meier, 3700; 4767. Fa. Gebr. Rosenthal, Cohen u. Co., 12 400; 3411. Kons. Gen., 5000; 3412. Görz, Friedenau, 3000; 4544. U.-Bahn Neukölln, 10 940; 4412. Görz, Friedenau, 3000; 4766. Stock u. Co., 4500; 4363. Gen. aus Grünau, 1900; 4704. Schwartzkopff, Wildau, 3600; 4707. Kaliboum, Adlershof, 5400; 4345. Krankenh. Stadt Berlin, 1900; 4648. Gen. Eber, (10. Bek.) BO., 2425; 4231. (6. Bek.) BO., 1400; 4663. Held u. Franke, 4900; 4662. Held u. Franke, 8260; 4355. Gen. Klein, (7. Bek.) BO., 6500; 4220. Siemens, Schaltwerk, 13 650; 4225. (6. Bek.) BO., 19 400; 4199. Bln. Kühlh., Kons. Gen., 2600; 3414. Gen. Kasten, 5655; 4797. Gen. Linke, Dresd. Bank, 6000; 4545. Eisenbahnwerkstatt 1. (Mahlke) 8400; 4647. Fa. Puschewski, 5600; 4798. DKJ., Niederschöneweide, 11 150; 4263. Fa. Dinse, 6900; 3261. AEG., Henningsdorf, 14 950; 4627. Betrieb Haffe, 29 400 Mark.

Sonntags:

81. Verkaufsstelle, Kons.-Gen., 3125; Olex, Lichtenberg, 605; 15. Bek., BO., 7000; Ruhrhilfe, Konig. Neukölln, 12 500; KAJ., Cöpenick, 18 208; AAU., Pflichtbeiträge, 54 725; F. B., 13. Bek., 5000; 31. Verkaufsstelle, Kons.-Ges., 4440; AAU., Pflichtbeiträge, 59 006; 81. Verkaufsstelle, Kons.-Ges., 1000; Hans Windhoff, Schöneberg, 23 000; 3. Bek., 100 Sammelmark, 2000; Gen. Dicks 2000; Gen. Paul Gericke 500; Artur Heiner, Potsdam, 10 000; Pflichtbeiträge, AAU., 40 000; Gen. Siebert b. Fa. Schmidt, 3000; Gen. Deckner u. Henschel 2000; Tellersammlg., Viehofsböhre, 4118; Genossin Stack 10 000; Gen. Wilde 1000; Pflichtbeiträge, AAU., 161 725; Sammelmarken 1147 Stück, 22 340 Mark.

Aus dem Reiche

Hilden bei Düsseldorf 755; Ludwigshafen 36 900; Friedrichsort 1115; Braunschweig 30 000; Ludwigshafen 5565 Mark.

Aus der Union

Arbeitslose BO.-Genossen

haben sich unbedingt jeden Donnerstag abend um 7 Uhr in das Versammlungslokal ihres Wohnbezirks betreffs ständiger Kontrolle und Information einzufinden. Es findet ständig eine Abstempelung der Beitragsmarke statt. Mitglieder, welche vier Wochen hintereinander nicht zur Kontrolle erscheinen, gelten als ausgeschlossen. **AAU.-Arbeitsausschuß Groß-Berlin.**

Vortrag

Die Lebensgestaltung in ihrer Beziehung zu Religion und Kirche hält, veranstaltet von 1. Unterbezirk Groß-Berlin der AAU. und KAPD., Gen. Sahr Auguststraße, Lokal Wolzholz, am Donnerstag, den 19. April, abends 7 Uhr. Genossen aus anderen Bezirken und Gäste willkommen. Erscheinen der Mitglieder des 1. Unterbezirks ist Pflicht. **1. Unterbezirk.**

Berlin-Brandenburg

Am Sonntag, den 22. April findet eine Bezirkskonferenz

statt. Jede Ortsgruppe muß unbedingt durch einen Delegierten vertreten sein.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichskonferenz. 2. Organisationsfragen. Treffpunkt: Lokal Kottke, Berlin-Neukölln, Ecke Saale- und Zeitzer Straße, Am Ringbahnhof Neukölln, morgens 10 Uhr.

Mitteldeutschland

Der Bezirksausschuß beruft eine Wirtschaftskonferenz zum 6. Mai 1923 nach Halle (Saale) mit folgender provisorischer Tagesordnung ein: 1. Politische Lage. — 2. Bericht von der Reichskonferenz. — 3. Tätigkeitsbericht des Ausschusses. — 4. Berichte aus den Ortsgruppen und Stellungnahme zu den Anträgen. — 5. VRUK. — 6. Verschiedenes.

Oeffentliche Betriebsversammlung des Siemenskonzern, Dienstag, den 17. April, Siemens Festsäle, Schellstraße 4, nach Arbeitschluß. — **Tagesordnung:** Die Bedeutung und Erfolge der Gewerkschaften, und was sagt das Proletariat dazu. **BO.-AAU.**

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, Neukölln. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands. — Inhaber Emil Schubert, Charlottenburg. — Druck: Berlin- und Kunstdruckerei Karl Bergmann, Berlin S 42, Oranienstraße 160

Bestellschein:

Der Unterzeichnete bestellt hiermit die

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung"

Abonnementspreis für die erste April-Hälfte 780,—

Durch die Post für die erste April-Hälfte 900,—

Name:

Ort: Str. Nr.

Quergeb.: Hinterh.: Vorderhaus:

Dieser Bestellschein bitten wir an den Verlag der „KAZ.", Berlin NO 18, Landsberger Straße 6, in offenem Kuvert als „Drucksache" mit 20 Mark frankiert, einzusenden.

4. Jahrg. Nr. 29. Preis 200 Mk.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Bezirks-Organisationen, im Streifenbandel, bei allen Postanstalten und durch den Verlag der KAPD., Berlin NO 18, Landsberger Straße 6

Redaktion und Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6. Geöffnet täglich von 9—12 und 1—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 49929.

Abonnementspreis für die erste April-Hälfte 780 Mk. Einzel-Exemplare erste April-Hälfte durch die Post innerhalb Deutschlands 900 Mk. Nach dem Ausland 4000 Mk. monatlich.

An die Partei

Genossinnen! Genossen!

Noch nie stand die KAPD. vor solch gewaltigen Aufgaben als im gegenwärtigen Augenblick und in den kommenden Wochen und Monaten. Die kommenden Monate werden die Entscheidung bringen, ob es noch einmal gelingen soll, die Revolution auf ihren Ausgangspunkt zurückzuführen, um mit denselben Mitteln, als die „Volksbeauftragten"-Regierung 1918 dem revolutionären Proletariat das Rückgrat brach und die Ordnung des kapitalistischen Eigentums rettete, die Revolution zu erwürgen, den Kommunismus zu schänden. Nicht darauf kommt es letzten Endes an, ob eine „Arbeiterregierung" zustande kommt oder ob das Kapital noch ohne dieselbe seine Herrschaft zu behaupten vermag. Es kommt darauf an, ob der revolutionäre Gedanke im Proletariat noch so lebendig ist, ob es uns gelingt, dem Proletariat seine Erfahrungen ins Gedächtnis zu rufen, oder ob es noch einmal gelingen soll, in der entschiedenen Krise die Revolution anzufangen, und, wie 1918, die Vorhut abzuschneiden und niederzuschlagen. Ob es uns gelingt, das Proletariat um die revolutionäre Fahne zu scharren, um dieser „Arbeiterregierung" von vornherein die Basis zu entziehen. Denn der historische Sinn dieser „Arbeiterregierungen" ist stets derselbe: Die „Erneuerung" des alten Klassenstaates auf „friedlichem Wege", d. h. die Aenderung von Aeusserlichkeiten und Lapallen, um den Kern und das Wesen der alten Klassenherrschaft zu retten, um einer radikalen Umwälzung der gesellschaftlichen Verhältnisse vorzubeugen. „Ruhe und Ordnung", das ist der Zweck dieser politischen Unzucht.

Die Folgen des Ruhrkrieges werden bald das Proletariat aufscheuchen, und vor aller Welt wird der völlige Bankrott der herrschenden Klassen, die Unmöglichkeit, die Krise zu beheben, offenbar werden. Nur ein Narr kann, wenn die Proletarier sich gegen den völligen Untergang wehren und der offene Klassenkrieg aufs neue entbrennt, Zweifel über die Rolle der Gewerkschaften hegen. Jener Riesenschwindel der III. Internationale, dass das Proletariat durch die alten Organisationen, sich retten könne, dass die ausgelahrenen Gleise der II. Internationale könnte, zum Ziele führen könnten, wenn nur „radikalere" Kutscher auf dem konterrevolutionären Lakaienwagen der Gewerkschaften sitzen, wird über kurz oder lang Fiasko erleiden müssen, wird erkannt werden. Mit aller Kraft gilt es jetzt, erneut die Frage der Gewerkschaften aufzurollen. Es gilt die neuen Wege, den Zusammenschluss des Proletariats zu Unionen aufzuzeigen. Es gilt dem Proletariat zum Bewusstsein zu bringen, dass die Zertrümmerung der Gewerkschaften die erste und unumgängliche Voraussetzung für den Sieg des Proletariats ist, dass die Befreiung des Proletariats nicht eine Frage gut bezahlter Führer, sondern das Werk des Proletariats selbst sein muss und wird.

In den Köpfen vieler Proletarier spukt noch die Illusion von dem „Roten" Russland. Hier liegt eine der grössten Gefahren für das Proletariat. Kleinbürgerlich und gutgläubig lauscht es den Parolen der russischen Maschthaber, die einst ihr Vorbild waren und heute die stärksten und zuverlässigsten Bundesgenossen der kapitalistischen Internationalen sind. Die heute das Vertrauen, das das Proletariat noch glaubt der russischen Revolution entgegenzubringen, skrupellos für ihre konterrevolutionären Zwecke missbrauchen. Die praktisch die Schildhalter der Klassenherrschaft des Kapitalismus in Russland sind, und um ihre Zwecke erreichen zu können, jeden Tag wie zum Hohn, die Diktatur des Proletariats hochleben lassen. Denen durch die wirtschaftliche Entwicklung des kleinbäuerlichen Russland der Zwang, die Revolution zu verhindern, im Genick sitzt, und die diesen Widerspruch mit Parolengeschrei, Soldatenspielerei, Festbanketten und „Internationalen Konferenzen" zu verdecken und zu vertuschen suchen, das Proletariat an die Gewerkschaften fesseln, um es so — zur Ohnmacht verurteilt — vor ihren Wagen spannen zu können.

Die Revolution wird ohnmächtig sein, die Arbeiterklasse ihren Henkern ausgeliefert sein, so lange ihre Interessen mit kapitalistischen Interessen verknüpft sind und so der Blick abgelenkt wird, von ihrer geschichtlichen Aufgabe. Nicht mit einem Schlage kann und wird es gelingen, das Steuer herumzureissen und das Proletariat zum Angriff zu führen. Was die Initiative in den Massen lähmt ist weniger Mangel an Mut und Entschlossenheit, als politische Ratlosigkeit, als das Zurückschrecken vor der unbestimmten Grösse der Aufgabe. Nur wenn wir, wenn Partei und Union die Heerstrasse der proletarischen Revolution ununterbrochen beleuchten, wenn wir neben den historischen Aufgaben die Möglichkeit ihrer Lösung und Bewältigung und den Weg aus dem Chaos klar aufzuzeigen in der Lage sind, wird das Proletariat die Kraft gewinnen, eigene Wege, seinen Weg, den Weg der proletarischen Revolution zu gehen und zu siegen.

Der Schwerpunkt der Revolution liegt in Deutschland. Die Konzentration des Kapitals über die Grenzen hinaus, der Zusammenschluss des deutschen und französischen Kapitals, — der kommen wird, wenn das Proletariat nicht vor dem schon seine Ansprüche anmeldet — wird den Gesichtskreis der Arbeiterklasse ganz von selbst über die nationalen Schranken erweitern. Hier in dem zerrütteten und von der Krise am stärksten geschüttelten kapitalistischen Europa müssen die positiven Schritte vorwärts zuerst getan werden, müssen die hindernden organisatorischen und ideologischen Schranken zuerst zertrümmert werden, muss die Sammlung des klassenbewussten Proletariats zuerst erfolgen. Dem Proletariat auch dieser Richtung den Ausstieg zu geben, es mit kühnerem Wagemut, mit dem Glauben an die eigene Kraft zu erfüllen: das ist jetzt die dringendste Aufgabe aller wirklich revolutionären Elemente.

Grosse öffentliche Versammlung

Montag, den 16. April, abends 7 Uhr, Bötzowbrauerei, Prenzlauer Allee.

Thema: Arbeiterregierung, Hundertschaften und das revolutionäre Proletariat.

Die KAPD. hat inmitten aller Stürme das revolutionäre Banner hoch gehalten. Sie hat in den schwierigsten und schwärzesten Tagen ausgeharrt auf vorgeschobenen Posten unter den grössten Opfern und durch die zähe Ausdauer der Proletarier, die von dem unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Proletariats beseelt und niemals schwankten. Dies alleine erforderte schon Riesenkräfte. Jetzt jedoch gilt es, mit unwiderstehlicher Wucht vorwärts zu gehen. Jetzt gilt es, von neuem uns zu rüsten, um mit Hilfe und in den kommenden Stürmen endgültig das Eis zu brechen, dem Proletariat die neuen Ufer zu weisen. In diesem Sinn gilt auch für uns die Losung: Heran an die Massen! Nicht um unterzutauchen im opportunistischen Sumpf, sondern die revolutionäre Kraft, das revolutionäre Wollen auszulösen, um den Radius der revolutionären Erkenntnis zu erweitern, um durch die Schaffung einer schlagkräftigen, erprobten, wirklich revolutionären Partei dem internationalen Proletariat wegbereitend und beispielgebend vorzumagellen. Um durch unermüdliche Arbeit und intensive Propaganda die Voraussetzungen zu schaffen für den Triumph der proletarischen Revolution national und international.

Eingedenk dessen, dass die KAPD. die geschichtliche Trägerin revolutionärer Erkenntnis und Tat sein muss, und ist, in dem Bewusstsein, dass es keinen Ausweg gibt, als Untergang, oder Kampf mit allen Mitteln und bis zum Siege. Wissend, dass wir ein kostbares Gut, die Erfahrungen der russischen Revolution zu hüten — und zu verwerten haben, kann in Anbetracht der kommenden Ereignisse das Leitmotiv und der Grundsatz jedes einzelnen Mitgliedes der Partei, sowie das der Partei als Ganzes nur sein: die Kräfte verzehnfachen. Jeder an seinem Posten — und komme was da kommen mag — alles einzusetzen für die revolutionäre Sache, für die Sache der proletarischen Revolution.

Vor einem neuen „Frieden"

Der Ruhrkrieg ist in ein Stadium getreten, das man mit Fug und Recht als das Endstadium bezeichnen kann. Nimmt man die Mittel, die das deutsche Kapital noch ins Feld zu führen vermag, alle zusammen, so können es im Lichte der rauhen Wirklichkeit gesehen, nur noch Wiederholungen des eben zu Ende gegangenen Begräbnisses sein. Aber selbst die multiplizierte Zahl der im Ruhrkriege erschossenen, oder noch zu erschiessenden Proletarier, oder noch heuchlerische, noch phantastischer aufgemachte Leichenfeiern vermögen die Widerstandskraft zu vermehren. Ihre Wirkungen können im Höchstfalle Augenblickswirkungen sein, und der Versuch, Methode hineinzukriegen, würde sehr bald das Gegenteil von dem zeitigen, was man in einer Situation, in der man, wenn man ehrlich bleibt, Teufel wäre, auf Fliegenfresser angewiesen wäre, als letztes eben beginnt.

Neben den Leitartikel der Stampfer, Zickler usw.; neben den Bildern der Stinnes-zeitungen, die die Herren Gewerkschaftsführer auf der ersten Seite ihrer Zeitungen in Lebensgröße abmahlten, steht so ganz einfach und trocken der offene Bankerott.

Die Ausgaben des Reiches betrugen in der letzten Märzdekade 882 Milliarden Mark und damit für das gesamte ab 1. April 1922 laufende Rechnungsjahr 7 630 208 Milliarden Mark. Davon entfallen auf Zuschüsse an die Betriebsverwaltungen während des ganzen Jahres 1 978 962 Milliarden Mark. Die Reichsbahn beanspruch allein in der letzten Dekade 274 752 Milliarden Mark, so daß sich der Jahreszuschuß der Reichsbahnkasse an sie auf 2041,8 Milliarden Mark erhöht. Die Einnahmen des Reiches aus der allgemeinen Finanzverwaltung betrugen 80,8 gegen 101,8 Milliarden Mark in der vorigen Dekade, die aus der Zwangsanleihe 697 gegen 1992 Milliarden Mark. Damit erreichen die gesamten Einnahmen des Rechnungsjahres 1922 die Summe der letzten Jahres und hinterlassen an schwebender Schuld rund 1341 Milliarden Mark. Somit haben die Ausgaben in der letzten Dekade das 1281fache, die Einnahmen dagegen nur das 1421fache des Vorkriegsstandes erreicht. Die schwebende Schuld an diskontierten Schatzanweisungen mußte um rund 600 Milliarden Mark erhöht werden, so daß sie am Ende des Rechnungsjahres einen Stand von 1941,14 Milliarden Mark aufweist. In diesen Einnahmeausfällen kommt die Wirkung der Besetzung des Ruhrgebiets deutlich zum Ausdruck und jeder Proletarier kann sich ungefähr einen Begriff machen, was es heißt, dieses Manko auszufüllen.

Die Politik Poincarés ist ebenfalls bankerott. Das deutsche Kapital konnte bis jetzt seinen Sabotagekrieg mit „wohlwollender Neutralität" Englands durchführen. Dies entsprach den kapitalistischen Interessen Englands. Es konnte seine Arbeitslosenziffern etwas vermindern, und konnte die Kohlenförderung durch die Deckung des deutschen Bedarfs steigern. Es liegt jedoch nicht im Interesse Englands, den französischen Imperialismus ungestört austoben zu lassen, und eine militärische Lösung ist momentan unmöglich. Es hat gut in diplomatischer und finanzieller Beziehung vorgearbeitet. Es hat durch den Schuldenabkommen mit Amerika bereits Sicherungen geschaffen, daß ein Erlaß der Schulden der übrigen Gläubiger an Amerika nicht getroffen werden darf, und in diesem Schuldenabkommen ist nur eine eventuelle prozentuale Herabsetzung sämtlicher Schulden vorgesehen. Der Plan, die Schulden der Entente nebst einer festgesetzten Reparationssumme Deutschland aufzubürden wird natürlich scheitern an dem Gläubiger, Amerika, selbst. Dies ist der erste Trumpf, den England einstreichte in der Hand hat. Es wird mit Bestimmtheit darauf hinweisen, daß es den „Frieden" mit allen Mitteln zu erstreben bereit ist. Doch darüber hinaus ist England im Orient vor die Wahl des offenen Bruches mit Frankreich, oder des Zusammenarbeitens gestellt. Aus diesem Grunde sucht es eine Annäherung an Frankreich, um bei dem jetzigen — für Frankreich ebenfalls nicht sehr günstigen Stand — in dem Ruhrgeschäft seine Ansprüche geltend zu machen. Der Plan Loucheurs läuft darauf hinaus, Rheinland unter internationale Kontrolle zu stellen, und bei Bezahlung dieses deutschen Kapital auferlegten Schuld — die sie bezahlt werden kann — „Zug um Zug" zu räumen. Das deutsche Kapital soll Garantien geben, „während die deutsche Regierung die Notwendigkeit internationaler Kontrolle der Finanzen bereits zugegeben habe". Mit dem Moment, wo England auf dieser Basis ein Kompromiß mit Frankreich eingeht — und es muß — ist die Ruhraktion erledigt. Es war von seiten des deutschen Kapitals nur möglich, so lange „durchzuhalten" durch die Unterstützung Englands. „Wir können an eine solche Wandlung der englischen Politik noch nicht glauben", schreibt am 10. April schon die schwerindustrielle „Zeit". Das deutsche Proletariat wird also sich vorzubereiten haben — wenn es sich noch länger von seinen „Führern" zum Schachzobjekt kapitalistischer Interessen gebrauchen läßt — England zu verfluchen, das angeblich Schuld an dem Zusammenbruch der deutschen Front ist.

Die Gewerkschaften und SPD. setzen dann auch der Cuno-Regierung schon bedenklich zu, ihrerseits mit „einem festen